

SCHULEN AUF EINEN BLICK

Ausgabe 2016



Statistisches Bundesamt

Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Autorin

Andrea Malecki

Redaktion & Gestaltung

Statistisches Bundesamt

Erschienen im März 2016

Bestellnummer: 0110018-16900-1

Fotorechte

Umschlag

© drubig-photo - Fotolia.com

Seite 4 © iStockphoto.com / skynesher

Seite 7 © Syda Productions - Fotolia.com

Seite 9 © Marén Wischniewski - Fotolia.com

Seite 11 © maroke - Fotolia.com

Seite 16 © verkoka - Fotolia.com

Seite 17 © iStockphoto.com /

Jacob Ammentorp Lund

Seite 21 © underdogstudios - Fotolia.com

Seite 23 © iStockphoto.com / timsa

Seite 25 © contrastwerkstatt - Fotolia.com

Seite 33 © contrastwerkstatt - Fotolia.com

Seite 37 © Marek Walica - Fotolia.com

Seite 41 © drubig-photo - Fotolia.com

Seite 42 © ovydyborets - Fotolia.com

Seite 47 © bliznetsova - Fotolia.com

Seite 49 © serbbgd - Fotolia.com

Seite 55 © WavebreakmediaMicro - Fotolia.com

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Einleitung	5
1 Bildungsbeteiligung und Schuleintritt	6
2 Schulzeit	10
3 Schulerfolg	24
4 Schulbetrieb	36
5 Ausgaben für Schulen	46
Glossar	50



Einleitung

Auf Grund des föderalen Systems in Deutschland verfügen die Bundesländer über die Gesetzgebungskompetenzen im Bereich des Schulwesens. Dies hat zur Entwicklung von unterschiedlichen Bildungssystemen, Bildungsplänen und Schulformen entsprechend den regionalen Erfordernissen und den politischen Vorstellungen der Bundesländer beigetragen.

Schulstatistische Kennzahlen, die es ermöglichen, die Strukturen der unterschiedlichen Schullandschaften in Deutschland und deren Entwicklungen miteinander zu vergleichen, stoßen im Rahmen der Diskussionen über die Bildungspolitik in Deutschland deshalb auf immer größeres Interesse.

Von besonderer Bedeutung für das Bildungswesen ist der demografische Wandel. Seit Beginn der 1990er Jahre sind die Geburtenzahlen in Deutschland rückläufig; wobei die Entwicklung in den neuen Bundesländern und im früheren Bundesgebiet unterschiedlich verläuft. Diese Entwicklung, aber auch die individuelle Bildungsentscheidung haben sowohl Einfluss auf das Bildungsangebot als auch die Bildungsnachfrage.

Die Broschüre „Schulen auf einen Blick“ gibt einen Überblick über die wichtigsten nationalen Kennzahlen allgemeinbildender Schulen in Deutschland. Beginnend mit der Einschulung beinhaltet sie Kennzahlen zur Schulzeit und zum Schulerfolg. Ebenso werden Kennzahlen zum Schulbetrieb und zu den Ausgaben für Schulen „auf einen Blick“ dargestellt. Der Fokus der Broschüre liegt entsprechend der institutionellen Abgrenzung auf allgemeinbildenden Schulen. Jedoch sind berufsbildende und allgemeinbildende Systeme heute stärker als in der Vergangenheit miteinander verknüpft. Zudem können allgemeinbildende Schulabschlüsse auch an beruflichen Schulen erlangt werden. So werden in Einzelfällen, wie bei der Berechnung der Studienberechtigtenquote, die beruflichen Schulen mit einbezogen. Die Broschüre richtet sich an die interessierte Öffentlichkeit sowie an Politik und Wissenschaft. Sie bietet einen kompakten Überblick über Strukturen und aktuelle Entwicklungen innerhalb der deutschen Schullandschaft. Anhand von Kennzahlen werden die wesentlichen Leistungsmerkmale im Schulbereich zwischen den Bundesländern,

den ausgewählten Schularten, den Klassenstufen und Bildungsbereichen vergleichbar gemacht. Im Fokus der dritten Ausgabe dieser Veröffentlichung stehen Ergebnisse aus dem Schuljahr 2014/15 sowie der Zehnjahresvergleich zu Ergebnissen aus dem Schuljahr 2004/05.

Die vorliegende Veröffentlichung bezieht sich ausschließlich auf Daten der amtlichen Schulstatistik. Ausführliche Tabellen zu schulstatistischen Kennzahlen können auf unserer Website abgerufen werden. Die im Internet angebotenen Publikationen erhalten ausführliche Definitionen sowie weiterführende Hinweise.

1 Bildungsbeteiligung und Schuleintritt

1.1

Bildungsbeteiligung an allgemeinbildenden Schulen

Die Kennzahl gibt den Anteil der Schülerinnen und Schüler an der Bevölkerung wieder, die eine allgemeinbildende Schule besuchen. Sie gibt Auskunft über die aktuelle Bildungsbeteiligung. Zu der Bevölkerung im schultypischen Alter zählen die 5- bis 20-Jährigen.

69% der Personen im schultypischen Alter sind in der Schule

Im Schuljahr 2014/15 besuchten rund 69% der Menschen zwischen 5 und 20 Jahren, die im Jahr 2014 in Deutschland lebten, eine allgemeinbildende Schule. Die Bildungsbeteiligung der männlichen Jugendlichen im schultypischen Alter lag bei 68%, bei den weiblichen Jugendlichen bei 69%.

Mit fünf Jahren waren lediglich 0,2% der Kinder an einer allgemeinbildenden Schule angemeldet, mit sechs Jahren besuchten bereits 66% eine Schule. Die Bildungsbeteiligung der 7- bis 14-Jährigen lag bei annähernd 100%. Da mit einem Alter ab 15 Jahren erste Schulabschlüsse erreicht werden können und die Vollzeitschulpflicht endet,

Anteil der 5- bis 20-Jährigen an allgemeinbildenden Schulen 2014
in %



Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung.

nimmt der Anteil der Jugendlichen, die noch auf eine allgemeinbildende Schule gehen, im Verhältnis zur gesamten Bevölkerung in dieser Altersgruppe langsam ab. 96% der 15-Jährigen waren auf einer Schule, mit 16 Jahren besuchten nur noch 74% dieser Altersklasse eine allgemeinbildende Schule. Bei den 17-Jährigen waren es mit 47% und bei den 18-Jährigen mit 24% deutlich weniger Schulbesucherinnen und Schulbesucher. Nur noch 8% der 19-Jährigen und 2% der 20-Jährigen gingen auf eine allgemeinbildende Schule.

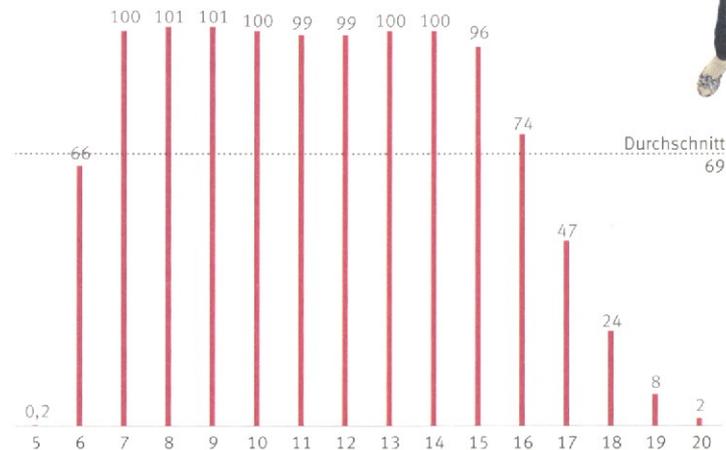
Bayern und Baden-Württemberg mit der geringsten Bildungsbeteiligung

Bei der Bildungsbeteiligung an allgemeinbildenden Schulen spiegeln sich beim Bundesländervergleich Unterschiede in den Schulstrukturen und dem Bildungsverhalten der Schülerinnen und Schüler wider. In einigen Bundesländern wechseln Schülerinnen und Schüler relativ frühzeitig an berufliche Schulen, um dort einen höherqualifizierenden allgemeinbildenden Schulabschluss zu erlangen. So wurden 2014 in Deutschland 99% der Zeugnisse der Fachhochschulreife und 16% der allgemeinen Hochschulreife an beruflichen Schulen vergeben.

Im Jahr 2014 waren in Bayern und Baden-Württemberg 66% sowie im Saarland und Hessen 67% der 5- bis 20-Jährigen auf einer allgemeinbildenden Schule.

Die höchsten Anteile an Schulbesucherinnen und Schulbesuchern zwischen 5 und 20 Jahren erreichten Hamburg mit 74% und Brandenburg mit 73%.

Anteil der 5- bis 20-Jährigen an allgemeinbildenden Schulen 2014 in %



Abweichungen bei Schulpflichtigen von 100% methodisch bedingt.
Wohnbevölkerung am 31. Dezember des Vorjahres – Zensus 2011 nicht berücksichtigt.



1 Bildungsbeteiligung und Schuleintritt

1.2

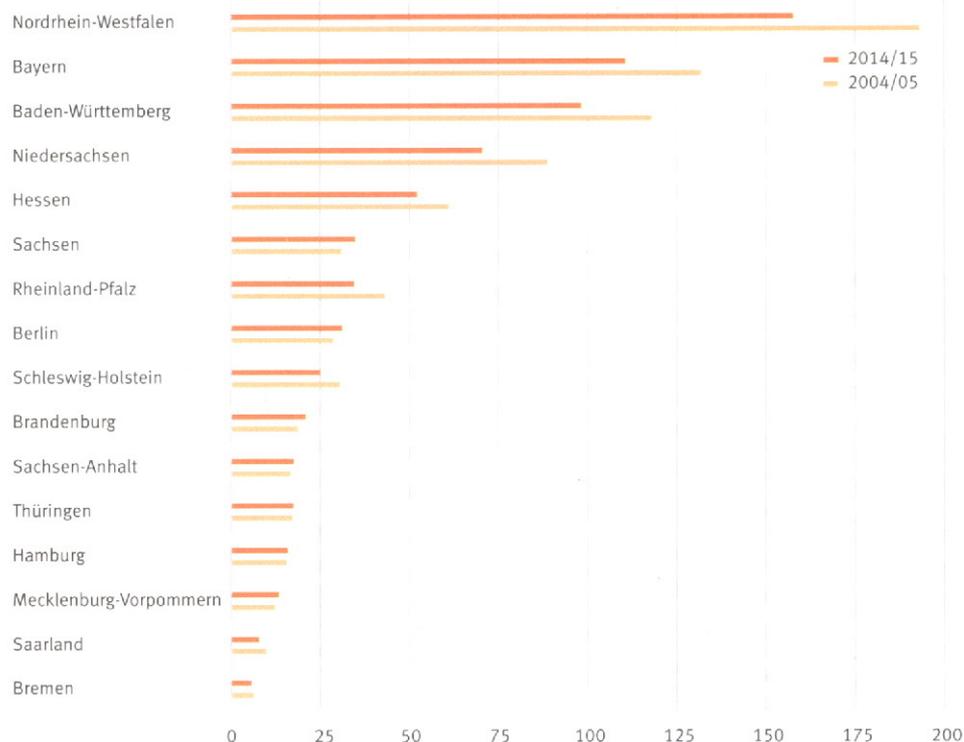
Einschulungen

Die Kennzahl „Einschulungen“ beschreibt die Anzahl der eingeschulter Kinder in Deutschland. Diese wird sowohl von der Bevölkerungsstruktur und -entwicklung als auch von länderspezifischen Regelungen zur Einschulung, wie beispielsweise dem Einschulungstichtag, beeinflusst. Die Kennzahl gibt Auskunft darüber, wie sich die Bildungsbeteiligung in den nächsten Jahren entwickeln wird. Auf kommunaler Ebene ist es wichtig zu wissen wie viele Kinder im Primarbereich eingeschult werden, um für ein ausreichendes Platzangebot zu sorgen. Des Weiteren ist der Anteil der frühzeitig oder verspätet eingeschulter Kinder von Interesse, da dies Auswirkungen auf die Verweildauer in Kindertageseinrichtungen und deren Auslastung hat.

Rückgang der Einschulungen um 13 %

Im Schuljahr 2014/15 wurden in Deutschland rund 711 000 Kinder eingeschult. 51 % waren hiervon Jungen und 49 % Mädchen. Im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 waren es rund 109 700 Kinder weniger. Der Rückgang der Schülerzahlen ist auf die demografische Entwicklung zurückzuführen. Auswirkungen haben zudem das Herab- und Hinaufsetzen des Einschulungstichtages.

Anzahl der Einschulungen an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2004/05 und 2014/15 in 1 000



Weniger Einschulungen im Westen

Seit 2004 ist vor allem in den westlichen Bundesländern eine rückläufige Entwicklung der Einschulungszahlen zu beobachten. Im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 wurden im Schuljahr 2014/15 in fast allen Flächenländern in Westdeutschland zwischen 11 % und 21 % weniger Schülerinnen und Schüler eingeschult. Besonders das Saarland und Niedersachsen mit jeweils 21 % hatten hohe Rückgänge zu verzeichnen.

In den ostdeutschen Bundesländern stiegen die Einschulungszahlen im Zehnjahresvergleich an. So wurden im Schuljahr 2014/15 in Sachsen 13 %, Brandenburg 12 %, in Mecklenburg-Vorpommern 8 % und in Sachsen-Anhalt 6 % mehr Kinder eingeschult als im Schuljahr 2004/05. Hier waren die Einschulungen in den 1990er Jahren auf Grund des Geburtenrückganges in Folge der Wiedervereinigung drastisch zurückgegangen, so dass sie sich im Schuljahr 2004/05 auf einem verhältnismäßig niedrigen Niveau bewegten.

Neun von Zehn Erstklässler fristgemäß eingeschult

90 % der Erstklässler im Schuljahr 2014/15 wurden fristgemäß, fast 7 % verspätet und 3 % der Kinder vorzeitig eingeschult. Weitere 0,7 % der Einschulungen entfallen auf Geistigbehinderte. Unter den verspäteten Einschulungen werden Kinder nachgewiesen, die bereits im Vorjahr schulpflichtig waren, aber noch mindestens ein Jahr zurückgestellt wurden. Von den verspätet eingeschulerten Kindern waren 63 % Jungen. Von den vorzeitig eingeschulerten Kindern waren 61 % Mädchen.

Einschulungen im Schuljahr 2014/15

	Anzahl	in %	
		♂	♀
Insgesamt	711 023	51,4	48,6
Darunter:			
Vorzeitige	18 645	39,1	60,9
Fristgemäße	637 578	50,7	49,3
Verspätete	48 803	63,3	36,7



2 Schulzeit

2.1

Schülerinnen und Schüler nach Bildungsbereichen

Die Kennzahl gibt Auskunft über die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die verschiedenen Bildungsbereiche. Bei der Berechnung werden die Anzahl der Schülerinnen und Schüler des jeweiligen Bildungsbereichs ins Verhältnis zur Anzahl der Schülerinnen und Schüler insgesamt gesetzt.

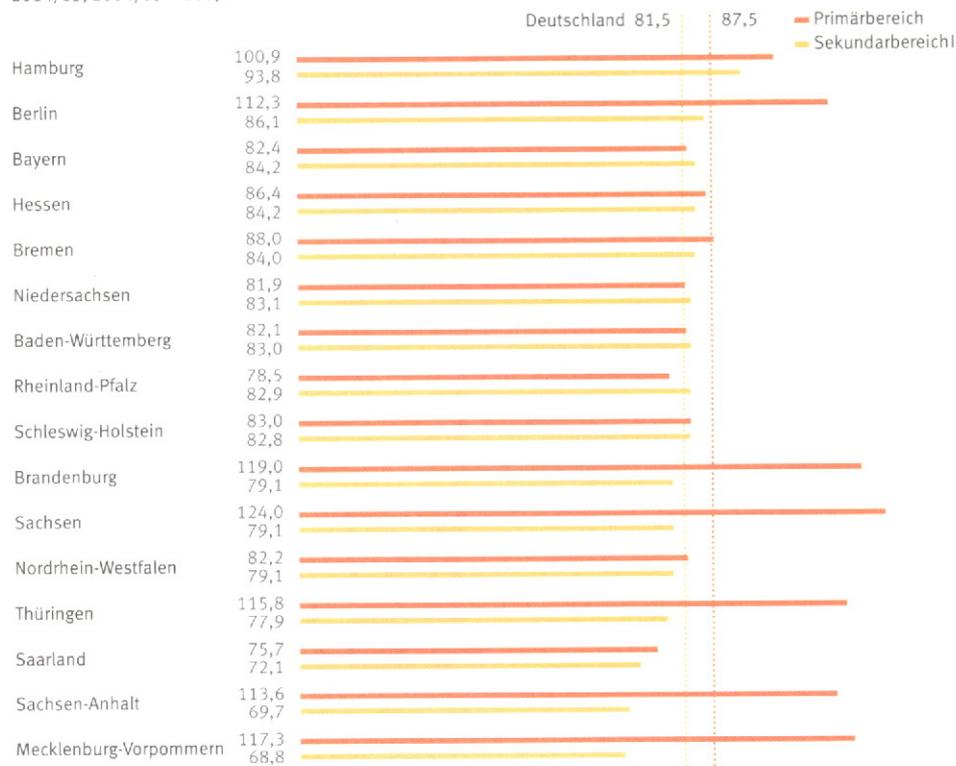
Die Kennzahl ist daher für Kapazitätsplanungen und für die Verteilung der Mittel zwischen den Bildungsbereichen von Bedeutung.

Die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler besucht die Sekundarstufe I

Im Schuljahr 2014/15 besuchten in Deutschland knapp 8,4 Millionen Schülerinnen und Schüler eine allgemeinbildende Schule. 33% von ihnen gingen auf eine Schule des Primärbereichs. Etwa die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler (50%) besuchte den Sekundarbereich I, der Anteil der Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich II lag bei 12%. Eine Förderschule besuchten 4%.

Bei einer nach Bundesländern differenzierten Betrachtung wird deutlich, dass in den ostdeutschen Bundesländern der Anteil der Schülerinnen und

Veränderung der Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Primärbereich und im Sekundarbereich I
2014/15, 2004/05 = 100, in %



Schüler im Primarbereich teilweise deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt, in Sachsen beträgt er 38 %, in Sachsen-Anhalt und Thüringen 37 %. In Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz liegt der entsprechende Anteil mit 32 % unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt von 33 %. Dagegen besuchen in den neuen Bundesländern anteilig weniger Schülerinnen und Schüler die Sekundarstufe I. Hier liegt der Anteil zwischen 47 % und 49 %. Den niedrigsten Anteil jedoch weist Hamburg mit 44 % auf.

Rückgang der Schülerschaft im Sekundarbereich I

Die Ursache für diese Differenz liegt in der demografischen Entwicklung in den ostdeutschen Bundesländern. Nach einem starken Geburtenrückgang nach der Wiedervereinigung ist die

Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten Bildungsbereichen an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2014/15

	Anzahl	in %
Insgesamt	8 366 666	100
Darunter:		
Primarbereich	2 789 246	33,3
Sekundarbereich I	4 189 119	50,1
Sekundarbereich II	1 026 572	12,3

Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt um rund 30 % gesunken, in Brandenburg, Sachsen und Thüringen ging sie um rund 20 % zurück. Im Primarbereich ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler hingegen im Zeitverlauf deutlich angestiegen. In Westdeutschland ist demgegenüber die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Primar-

bereich und im Sekundarbereich I zurückgegangen, besonders ausgeprägt war dieser Rückgang im Saarland. Lediglich Hamburg verzeichnete einen geringfügigen Zuwachs im Primarbereich. Beim Bundesländervergleich und im Zeitverlauf ist auch zu berücksichtigen, dass mit der Einführung von G8 in der überwiegenden Mehrheit der Bundesländer die Sekundarstufe I im Gymnasium nur die Klassenstufen 5 bis 9 umfasst.



2 Schulzeit

2.2

Schülerinnen und Schüler nach Schularten im Sekundarbereich I

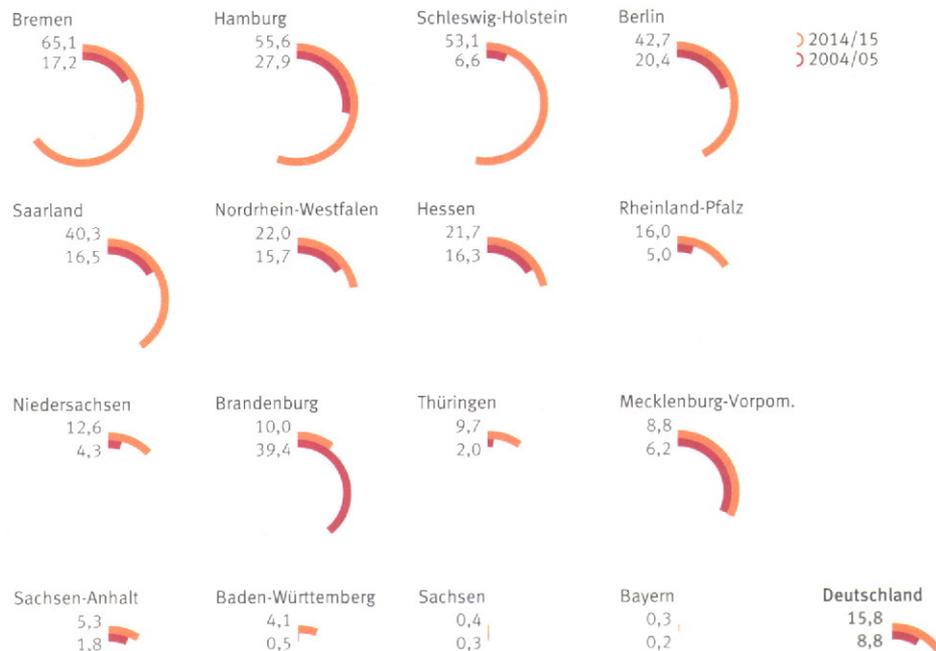
Die Kennzahl gibt Auskunft über die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die verschiedenen Schularten im Sekundarbereich I. Bei der Berechnung wird die Anzahl der Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Schulart ins Verhältnis zur Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I insgesamt gesetzt.

Die Kennzahl gibt einerseits Auskunft über die Bildungsbeteiligung an den verschiedenen Schularten, andererseits bietet sie Hinweise im Hinblick auf das angestrebte höhere Bildungsniveau der Bevölkerung.

Rückläufiger Trend der Schülerschaft an Hauptschulen hält an

Im Schuljahr 2014/15 wurden in Deutschland rund 4,2 Millionen Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I unterrichtet. 34 % von ihnen besuchten ein Gymnasium. Der Anteil der Realschülerinnen und Realschüler lag bei 23 % und derjenige der Hauptschülerinnen und Hauptschüler bei 12 %. 16 % der Schülerschaft der Sekundarstufe I besuchte eine Integrierte Gesamtschule,

Anteil der Schülerinnen und Schüler an Integrierten Gesamtschulen 2004/05 und 2014/15
Sekundarstufe I, in %



11% Schularten mit mehreren Bildungsgängen. Die Schulartunabhängige Orientierungsstufe wurde von 2% der Schülerinnen und Schüler besucht, 1% der Schülerschaft der Sekundarstufe I ging in eine Freie Waldorfschule.

Im Zeitvergleich werden dabei auch Neustrukturierungen der Schullandschaft sichtbar. So hat sich der Anteil der Schülerschaft an Hauptschulen im Verlauf der letzten zehn Jahre um knapp neun Prozentpunkte verringert. Grund hierfür ist, dass eine Vielzahl der Länder Hauptschulen abgeschafft haben, bzw. dabei sind, diese abzuschaffen. Daher gehört die Hauptschule nicht mehr zum Angebot in allen Bundesländern. Deutlich zurück ging auch der Anteilswert der Schülerinnen und Schüler, die eine Realschule besuchten. Demgegenüber stieg der Anteilswert für die Integrierten Gesamtschulen um rund sieben und für die Schularten mit mehreren Bildungsgängen im Zeitverlauf um knapp vier Prozentpunkte. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die ein Gymnasium besuchten, stieg im Zeitverlauf um knapp einen Prozentpunkt. Dabei ist im Zeitverlauf zu berücksichtigen, dass mit der Einführung von G8 die Sekundarstufe I im Gymnasium nur noch die Klassenstufen 5 bis 9 umfasst.

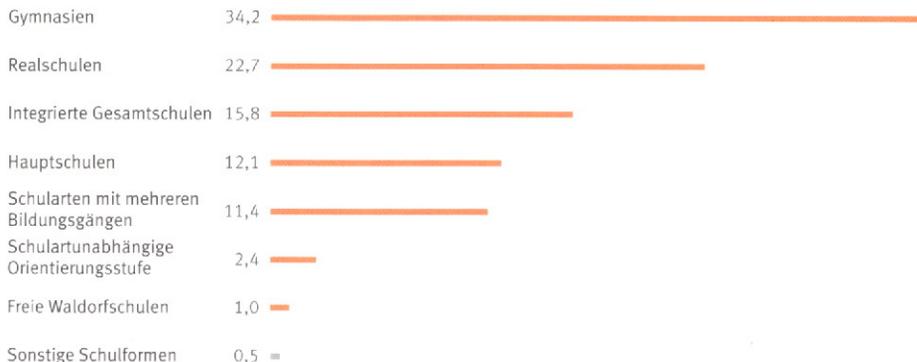
Integrierte Gesamtschulen gewinnen an Bedeutung

Der bei der gesamtdeutschen Betrachtung erkennbare Trend eines steigenden Anteils von Schülerinnen und Schülern, die Integrierte Gesamtschulen besuchten, ließ sich für fast alle Bundesländer mit Ausnahme von Bayern, Brandenburg und

Sachsen konstatieren. Ein besonders deutlicher Anstieg der Anteilswerte zeigte sich in Bremen um 48 Prozentpunkte und in Schleswig-Holstein 46 Prozentpunkte. Grund hierfür ist die Umstrukturierung der Haupt- und Realschulen in Integrierte Gesamtschulen oder Schularten mit mehreren Bildungsgängen.

Anteil der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen 2014/15

Sekundarstufe I, in %



2 Schulzeit

2.3

Schülerinnen und Schüler in privaten und öffentlichen Schulen

Die Kennzahl stellt für die Schülerschaft insgesamt sowie für einzelne Schularten dar, wie hoch jeweils der Anteil der Schülerinnen bzw. Schüler ist, die eine Schule in privater Trägerschaft besuchen. Sie zeigt somit die relative Bedeutung von öffentlichen und privaten Schulen in den einzelnen Ländern und Schularten. Öffentliche Schulen befinden sich üblicherweise in der Trägerschaft der Länder und Kommunen. Diese müssen ein wohnortnahes Bildungsangebot sichern. Private Schulen haben unter gewissen Bedingungen einen Anspruch auf öffentliche Finanzierungszuschüsse. Die Gründung einer Privatschule, aber auch ihr individueller Besuch, kann dabei aus sehr unterschiedlichen Motivationen erfolgen. Neben konfessionellen oder weltanschaulichen Prägungen können auch Mehrsprachigkeit, internationale Abschlüsse, pädagogische Konzepte oder der Erhalt eines Schulangebots im Mittelpunkt stehen.

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden privaten Schulen Schuljahre 2004/05 und 2014/15



Anstieg der Schülerschaft in privaten Schulen

Im Schuljahr 2014/15 besuchten in Deutschland etwa 736 900 Schülerinnen und Schüler eine private Schule, das waren knapp 9 % der gesamten Schülerschaft. Etwa 7 630 000 Schülerinnen und Schüler besuchten eine öffentliche Schule. Besonders hoch war der Anteil der Schülerschaft an privaten Einrichtungen bei den Förderschulen mit 21 %. Auch an Gymnasien (12 %) und Realschulen (11 %) war der jeweilige Anteil überdurchschnittlich hoch. Deutlich geringer waren die Anteile von Schülerinnen und Schülern an privaten Schulen in der Schulartunabhängigen Orientierungsstufe und an Integrierten Gesamtschulen (je 7 %), an Schularten mit mehreren Bildungsgängen (6 %) sowie an Hauptschulen (4 %).

Im Grundschulbereich war der Besuch einer privaten Einrichtung am geringsten ausgeprägt (3 %). Für alle genannten Schulformen gilt, dass sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine private Einrichtung besuchen, im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 erhöht hat. In Grundschulen, der Schulartunabhängigen Orientierungsstufe und in Integrierten Gesamtschulen hat er sich mehr als verdoppelt, an Schularten mit mehreren Bildungsgängen sogar mehr als versechsfacht.

Besuch von privaten Schulen in Ostdeutschland steigt

Auf der Ebene der Bundesländer war der Anteil der Schülerschaft an privaten Schulen in Bayern mit 12 % am höchsten. Auch in Hamburg,

Mecklenburg-Vorpommern (je 11 %) und Bremen (10 %) lag der entsprechende Anteil im zweistelligen Bereich. Die geringsten Anteile wiesen Niedersachsen mit 6 % und Schleswig-Holstein mit 5 % der Schülerschaft auf. Dabei ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler an privaten Schulen in den vergangenen zehn Jahren in allen Bundesländern angestiegen. Besonders ausgeprägt war dieser Anstieg in den ostdeutschen Flächenländern, in denen vor zehn Jahren nur einzelne Privatschulen existierten. Entsprechend hat sich der Anteil der Schülerschaft an privaten Schulen in Brandenburg verdreifacht, in allen anderen ostdeutschen Bundesländern verdoppelt.

Schülerinnen und Schüler an ausgewählten allgemeinbildenden privaten Schulen

	Anzahl		in %	
	2004/05	2014/15	2004/05	2014/15
Insgesamt	621 762	736 854	6,5	8,8
Darunter:				
Realschulen	108 460	103 049	8,0	10,8
Gymnasien	253 260	270 526	10,5	11,7
Förderschulen	62 324	70 985	15,4	21,2

2 Schulzeit

2.4

Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht

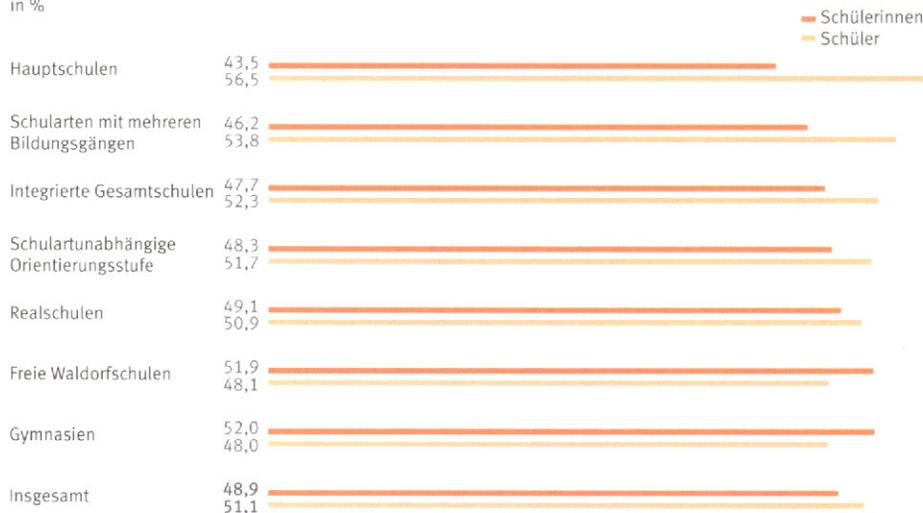
Die Kennzahl gibt Auskunft über die geschlechtsspezifische Bildungsbeteiligung der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen. Bei der Berechnung wird die Anzahl der Schülerinnen bzw. Schüler des jeweiligen Bildungsbereichs bzw. der jeweiligen Schulart ins Verhältnis zur jeweiligen Anzahl der Schülerinnen und Schüler insgesamt gesetzt.

Der Indikator zeigt, inwieweit geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Teilnahme an den allgemeinbildenden Bildungsprogrammen bestehen.

Mädchen besuchen häufiger Gymnasien

Von den knapp 8,4 Millionen Schülerinnen und Schülern, die im Schuljahr 2014/15 in Deutschland unterrichtet wurden, waren 51 % Jungen und 49 % Mädchen. Dieses Verhältnis zeigt sich nahezu identisch auch im Hinblick auf die jeweiligen geschlechtsspezifischen Anteile an den Schulen des Primarbereichs und des Sekundarbereichs I. An allgemein bildenden Schulen der Sekundarstufe II bestand die Schülerschaft demgegenüber zu 53 % aus Mädchen und nur zu 47 % aus Jungen.

Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten Schularten im Sekundarbereich I im Schuljahr 2014/15 in %



Jungen besuchten hingegen deutlich häufiger eine Förderschule. 64 % der Schüler an Förderschulen waren Jungen, nur 36 % Mädchen.

Ein Blick auf die Geschlechterverteilung der Schüler innerhalb des Sekundarbereichs I nach einzelnen Schularten zeigt, dass Mädchen überdurchschnittlich oft Schulen besuchen, die auf einen höheren Schulabschluss hinführen. Dagegen wiesen insbesondere Hauptschulen im Schuljahr 2014/15 einen überdurchschnittlichen Anteil an Jungen (57 %) auf, auch an Schulen mit mehreren Bildungsgängen sind Jungen überdurchschnittlich häufig vertreten (54 %). Bei den Integrierten Gesamtschulen, der Schulartunabhängigen Orientierungsstufe (jeweils 52 %) und den Realschulen (51 %) stimmte der Anteil der Schüler an diesen

Schularten in etwa mit demjenigen Anteil für die Sekundarstufe I (51 %) insgesamt überein. An Freien Waldorfschulen und an Gymnasien waren Jungen hingegen mit jeweils 48 % unterrepräsentiert.

Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Schulbesuch bundesweit weitgehend einheitlich

Über- oder unterdurchschnittliche Anteile von Schülerinnen an bestimmten Schularten sind in allen Bundesländern festzustellen. Beispielsweise schwankt der Anteil der Mädchen in den einzelnen Bundesländern in Gymnasien zwischen 51 % und 54 %, der Anteil der Jungen an Förderschulen zwischen 61 % und 66 % und wich somit nur geringfügig vom bundesdeutschen Durchschnitt (64 %) ab.

Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten Bildungsbereichen an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2014/15

	Anzahl	in %	
		♂	♀
Insgesamt	8 366 666	51,0	49,0
Darunter:			
Primarbereich	2 789 246	50,9	49,1
Sekundarbereich I	4 189 119	51,2	48,8
Sekundarbereich II	1 026 572	46,6	53,4
nicht zugeordnet	335 008	64,4	35,6



2 Schulzeit

2.5

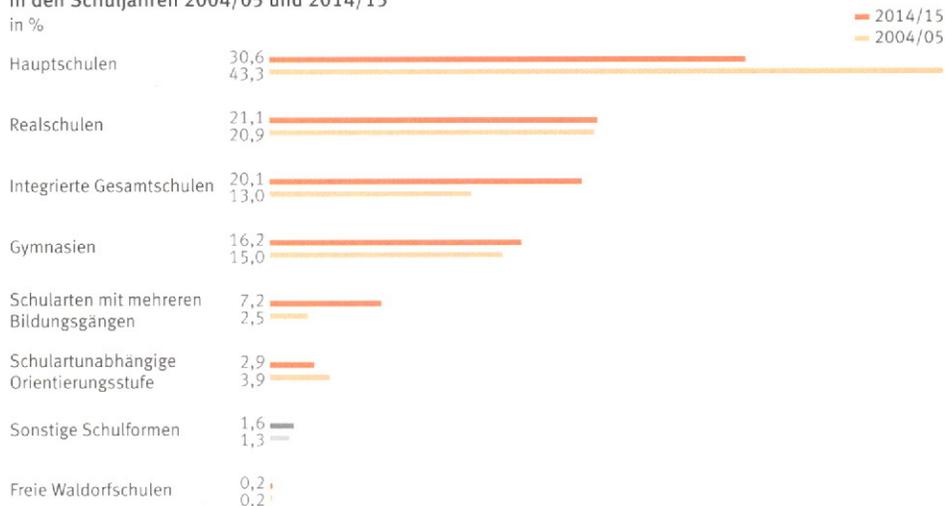
Schülerinnen und Schüler nach Staatsangehörigkeit

Bildung ist im Hinblick auf die Integration von Personen mit Migrationshintergrund von zentraler Bedeutung. Die Schulstatistik stellt jedoch auf Bundesebene nur Daten zu Schülerinnen und Schülern mit ausländischer Staatsbürgerschaft bereit. Von Interesse ist daher, inwieweit Unterschiede zwischen nichtdeutschen und deutschen Schülerinnen und Schülern bestehen. Die Kennzahl gibt sowohl Aufschluss über die Bildungsbeteiligung, als auch über die angestrebten Bildungsabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen.

Seit dem 1. Januar 2000 erwirbt ein Kind ausländischer Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit bei Geburt, wenn ein Elternteil seinen gewöhnlichen rechtmäßigen Aufenthalt seit acht Jahren in Deutschland hat und eine Aufenthaltsberechtigung oder seit drei Jahren eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis besitzt. Bis zur Volljährigkeit besteht eine doppelte Staatsbürgerschaft, anschließend muss sich eine Person für eine Staatsbürgerschaft entscheiden. In der Schulstatistik und der Bevölkerungsstatistik werden Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit in der Regel als Deutsche nachgewiesen. Vor dem Hintergrund

dieser Regelung ist der Anteil der ausländischen Schülerschaft im Primarbereich deutlich zurückgegangen, eine ähnliche Entwicklung hat auch im Sekundarbereich begonnen.

Verteilung ausländischer Schülerinnen und Schüler auf die Schularten in der Sekundarstufe in den Schuljahren 2004/05 und 2014/15 in %



Nichtdeutsche Schüler im Sekundarbereich II unterrepräsentiert

Im Jahr 2014 hatten laut Mikrozensus 31 % der in Deutschland lebenden 6- bis unter 20-Jährigen einen Migrationshintergrund, rund 8 % eine ausländische Staatsbürgerschaft. Im Schuljahr 2014/15 wurden in Deutschland knapp 613 000 ausländische Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen unterrichtet, was einen Anteil von 7 % an allen Schülerinnen und Schülern entspricht. Dabei lag der Anteil nichtdeutscher Schülerinnen und Schüler im Primarbereich bei 7 % und im Sekundarbereich I bei 8 %. Unterrepräsentiert waren ausländische Schülerinnen und Schüler hingegen mit einem Anteil von nur 6 % in Schulen des Sekundarbereichs II.

Ausländische Schülerinnen und Schüler nach Bildungsbereichen in den Schuljahren 2004/05 und 2014/15

	Anzahl		in %	
	2004/05	2014/15	2004/05	2014/15
Insgesamt	951 314	612 598	9,9	7,3
Darunter:				
Primarbereich	364 032	199 007	11,4	7,1
Sekundarbereich I	468 873	318 402	9,1	7,6
Sekundarbereich II	39 687	57 865	4,8	5,6

Im Zeitverlauf werden dabei insbesondere im Primarbereich die Auswirkungen der Neuregelung zur doppelten Staatsangehörigkeit sichtbar. Der Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schüler an der Gesamtschülerschaft sank in den zurückliegenden zehn Jahren von 10 % auf 7 %. Im Sekundarbereich I ist der Anteil ausländischer Kinder hingegen nur leicht gesunken (von 9 % auf 8 %). Im Sekundarbereich II wirkte sich die Änderung des Gesetzes zur Staatsbürgerschaft noch nicht aus, hier ist sogar ein leichter Anstieg von 5 % auf 6 % zu verzeichnen.

Fast ein Drittel der ausländischen Schülerschaft im Sekundarbereich I besucht die Hauptschule

Im Schuljahr 2014/15 besuchten 31 % der Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Staatsange-

hörigkeit im Sekundarbereich I eine Hauptschule. Der entsprechende Anteil betrug vor zehn Jahren 43 %, dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Zahl der Hauptschülerinnen und Hauptschüler insgesamt deutlich zurückgegangen ist. 21 % der ausländischen Schülerinnen und Schüler besuchten im Schuljahr 2014/15 eine Realschule, 20 % eine Integrierte Gesamtschule. 16 % der ausländischen Schülerschaft im Sekundarbereich I besuchte ein Gymnasium und 7 % eine Schulart mit mehreren Bildungsgängen.

Im Zehnjahresvergleich zeigt sich ein deutlicher Anstieg des Anteils der ausländischen Schülerinnen und Schüler an Integrierte Gesamtschule um sieben Prozentpunkte sowie an Schularten mit mehreren Bildungsgängen um fünf Prozentpunkte. Der Anteil der Gymnasien liegt nur einen Prozentpunkt höher als vor zehn Jahren. Die Schülerschaft insgesamt ist allerdings mehr als doppelt so hoch (34 %).

2 Schulzeit

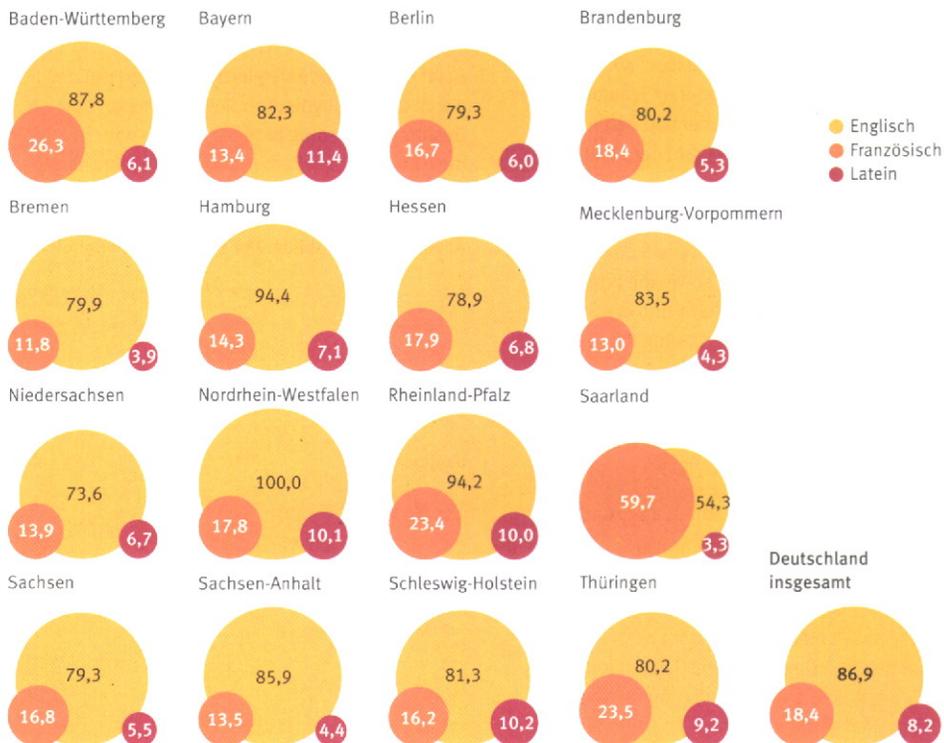
2.6 Schülerinnen und Schüler nach erlernten Fremdsprachen

Die Kennzahl stellt für die Schülerschaft insgesamt sowie für einzelne Schularten dar, wie hoch jeweils der Anteil der Schülerinnen bzw. Schüler ist, die eine bestimmte Fremdsprache erlernen. Der Fremdspracherwerb ist in einer globalisierten Wissensgesellschaft von großer Bedeutung. Darüber hinaus ist es möglich, in einem Vergleich der Fremdsprachen untereinander die Bedeutung der jeweiligen Sprache (im Zeitverlauf) an den allgemeinbildenden Schulen einzuordnen.

Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Spanischunterricht hat sich verdoppelt

Im Schuljahr 2014/15 lernten in Deutschland etwa 7,3 Millionen Schülerinnen und Schüler Englisch. Damit war Englisch mit großem Abstand die am häufigsten erlernte Sprache. 87 % der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen lernten Englisch. Mit Ausnahme der Grundschulen und der Förderschulen lag der entsprechende Anteil in allen Schulformen über 95 %. Mehr als 1,5 Millionen Schülerinnen und Schüler und damit 18 % der Schüler erhielten Französischunterricht.

Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine ausgewählte Fremdsprache erlernen im Schuljahr 2014/15 in %



8% der Schülerinnen und Schüler (rund 689 000) lernten Latein, 5% (etwa 404 000) erlernten die spanische Sprache. Da ein großer Teil der Schülerinnen und Schüler mehrere Fremdsprachen erlernten, kann der Anteil der Personen ohne Teilnahme am Fremdsprachenunterricht nicht ermittelt werden.

Im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 sind für alle vier genannten Fremdsprachen die Anteile gestiegen. Bei Englisch ist dies in erster Linie darauf zurückzuführen, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler die Sprache bereits im Primarbereich lernen. Überdurchschnittlich stark gestiegen ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die Spanisch lernen. Sie verdoppelten sich fast in den vergangenen zehn Jahren.

Fremdsprachen: Unterschiede zwischen den Bundesländern

Vergleicht man die Bedeutung einzelner Fremdsprachen über die Bundesländer hinweg, zeigt sich, dass Englisch im Schuljahr 2014/15 in 15 Bundesländern die mit großem Abstand am häufigsten erlernte Fremdsprache war. Eine Ausnahme bildete das Saarland, hier lernten 60% der Schülerinnen und Schüler Französisch. In allen übrigen Bundesländern, mit Ausnahme von Bremen und Hamburg, war Französisch die

am zweithäufigsten erlernte Fremdsprache. In Hamburg und Bremen nimmt die spanische Sprache diesen Platz ein. Insgesamt ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die Spanisch lernen, in den Stadtstaaten überdurchschnittlich hoch. Er beträgt in Hamburg 16%, in Bremen 13% und in Berlin 7%. Während in den Stadtstaaten Spanisch damit häufiger erlernt wird als Latein, hatte Latein in den Flächenländern nach wie vor (teilweise deutlich) eine größere Bedeutung.

Besonders hoch war der entsprechende Anteil in Bayern (11%) sowie Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz mit jeweils 10%.



Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten erlernten Fremdsprachen in den Schuljahren 2004/05 und 2014/15

	Anzahl		in %	
	2004/05	2014/15	2004/05	2014/15
Englisch	7 477 881	7 274 027	77,7	86,9
Französisch	1 702 243	1 535 600	17,7	18,4
Latein	739 570	688 625	7,7	8,2
Spanisch	213 357	404 183	2,2	4,8

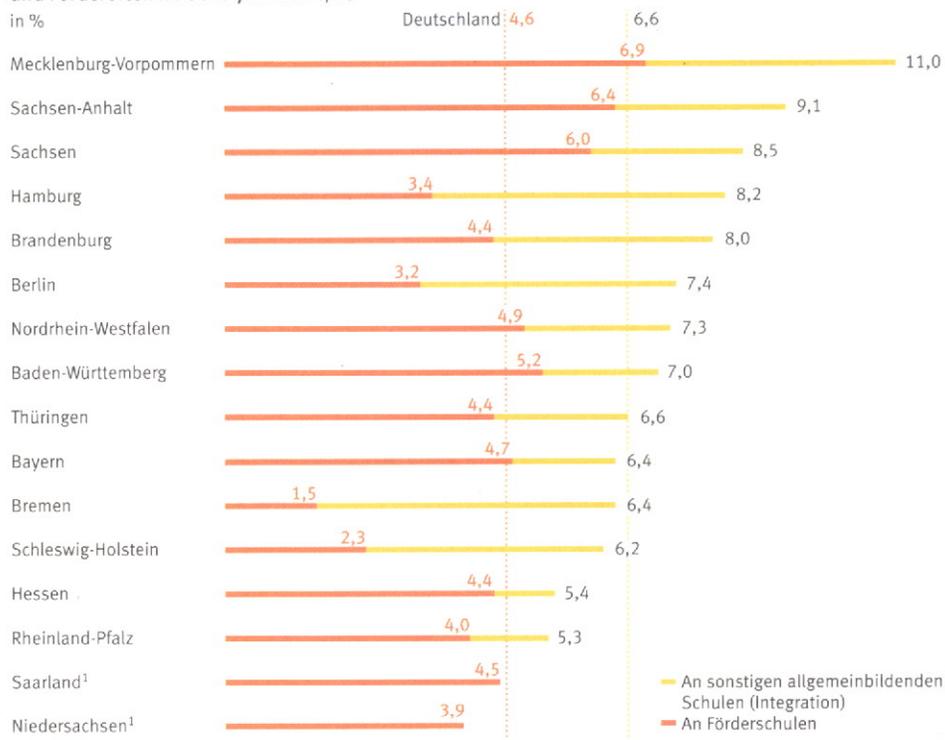
2 Schulzeit

2.7

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Von einem sonderpädagogischen Förderbedarf wird ausgegangen, wenn Kinder und Jugendliche in ihren Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten so beeinträchtigt sind, dass sie für ein erfolgreiches schulisches Lernen auf eine sonderpädagogische Förderung angewiesen sind. Es kann zwischen einem integrativen Unterricht dieser Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen und einem Unterricht an Förderschulen unterschieden werden. Die Kennzahl stellt die Verteilung der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf die verschiedenen Schularten dar. Von dieser Kennzahl ist die Förder-schulbesuchsquote zu unterscheiden. Mit ihr wird der Anteil aller Schülerinnen und Schüler der ersten bis zehnten Klasse an Förderschulen an allen Schülerinnen und Schülern dieser Klassenstufe berechnet.

Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarf nach Ländern und Förderorten im Schuljahr 2014/15



¹ Niedersachsen und Saarland nur Förderschulbesuchsquote

Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf steigt

Im Schuljahr 2014/15 wurde in Deutschland bei knapp 488 178 Schülerinnen und Schülern von einem sonderpädagogischen Förderbedarf ausgegangen, das waren rund 6 % der gesamten Schülerschaft in den Klassenstufen eins bis zehn. Rund 335 000 Schülerinnen und Schüler besuchten eine Förderschule. Rund 153 170 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf wurden an den übrigen allgemeinbildenden Schulformen unterrichtet.

Im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 zeigt sich für alle Schulformen mit Ausnahme der Förderschulen ein deutlicher Anstieg des Anteils der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Gesamtschülerschaft.

Unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Bundesländern

Dabei sind die Entwicklungen in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich. Zu berücksichtigen ist dabei, dass in den Bundesländern unterschiedliche Kriterien und Verfahren bestehen, nach denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf bestimmt und statistisch erhoben wird. Darüber hinaus existieren in unterschiedlichem

Umfang Förderangebote an allgemeinbildenden Schulen auf Länderebene. Im Allgemeinen ist in den ostdeutschen Bundesländern der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf höher als in Westdeutschland. Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt haben auch den höchsten Anteil an Schülerinnen und Schülern, die eine Förderschule besuchen. Die Förderschulbesuchsquote liegt hier mehr als fünfmal so hoch wie in Bremen. In den Stadtstaaten und in Schleswig-Holstein werden mittlerweile mehr Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an sonstigen allgemeinbildenden Schulen unterrichtet als an Förderschulen.



Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach ausgewählten Schularten in den Schuljahren 2004/05 und 2014/15

	Anzahl		in %	
	2004/05	2014/15	2004/05	2014/15
Insgesamt	486 770	488 178	5,1	5,8
Darunter:				
Grundschulen	40 470	74 567	1,3	2,8
Schulartunabhängige Orientierungsstufe	2 799	4 999	0,9	5,0
Hauptschulen	10 218	19 662	0,6	3,9
Förderschulen	423 771	335 008	100,0	100,0

3 Schulerfolg

3.1

Wiederholeranteil

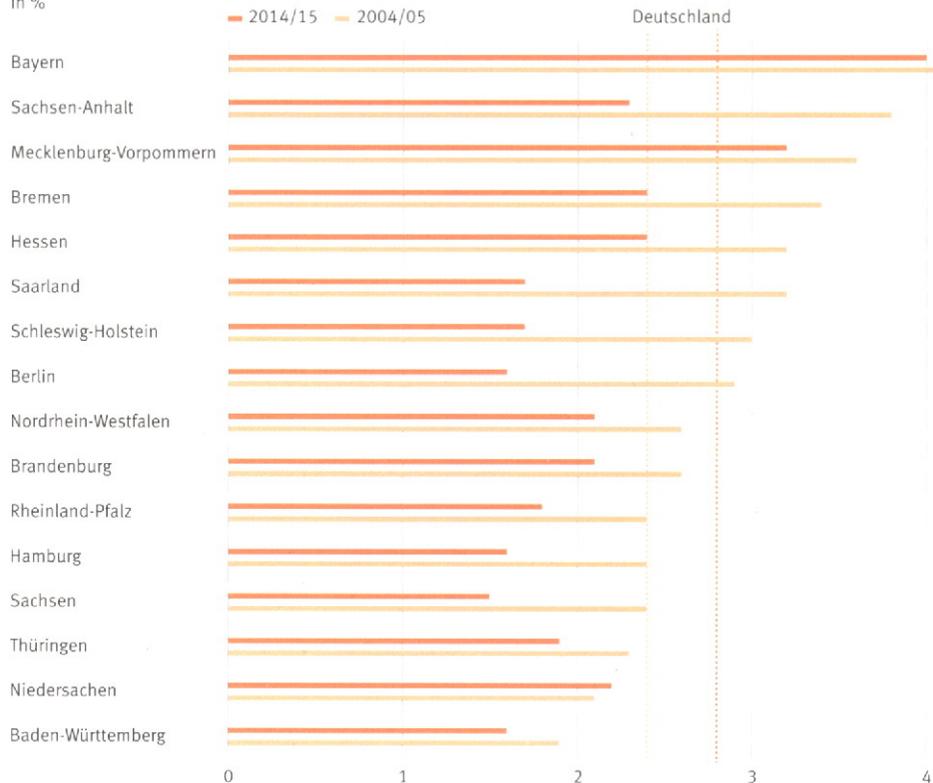
Die Kennzahl gibt Auskunft über denjenigen Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Klassenstufe zum zweiten Mal durchlaufen. Ist das Wiederholen mit einem Schulwechsel verbunden, werden die Schülerinnen und Schüler bei der aufnehmenden Schule gezählt. Bei der Berechnung wird die Anzahl der Klassenwiederholungen ins Verhältnis zur Anzahl der Schülerinnen und Schüler gesetzt.

Klassenwiederholungen können die Motivation von Schülerinnen und Schülern positiv aber auch negativ beeinflussen. Ungeachtet dessen führen Klassenwiederholungen zu erheblichen Mehraufwendungen im Bildungsbereich. Die Kosten, die vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung von Klassenwiederholungen verursachen, gelten als wesentlich niedriger als die, die dadurch entstehen, dass Schülerinnen und Schüler ein weiteres Jahr zur Schule gehen.

Jungen wiederholen häufiger als Mädchen

Insgesamt 149 100 Schülerinnen und Schüler wiederholten im Schuljahr 2014/15 eine Klasse. Klassenwiederholungen waren bei Jungen häufiger als

Wiederholeranteil an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2004/05 und 2014/15 in %



bei Mädchen. 2,8% der Schüler gegenüber 1,8% der Schülerinnen wiederholten ein Schuljahr. Im Bundesdurchschnitt lag im Schuljahr 2014/15 der Anteil der Klassenwiederholungen bei 2,3%.

Rückgang der Klassenwiederholungen im Zehnjahresvergleich

In allen Bundesländern außer Niedersachsen ist der Anteil der Wiederholer in den letzten zehn Jahren zurückgegangen. Insbesondere Sachsen-Anhalt, das Saarland, Schleswig-Holstein und Berlin wiesen im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 einen deutlich geringeren Anteil an Klassenwiederholungen auf. In Sachsen-Anhalt sank der Anteil von 3,8% auf 2,3%, im Saarland von 3,2% auf 1,7%, in Schleswig-Holstein von 3,0% auf 1,7% und in Berlin von 2,9% auf 1,6%. Zu beachten ist, dass länderspezifische Regelungen sowie ihre Änderungen in den vergangenen zehn Jahren den Wiederholanteil, auch im Zehnjahresvergleich, bestimmen.

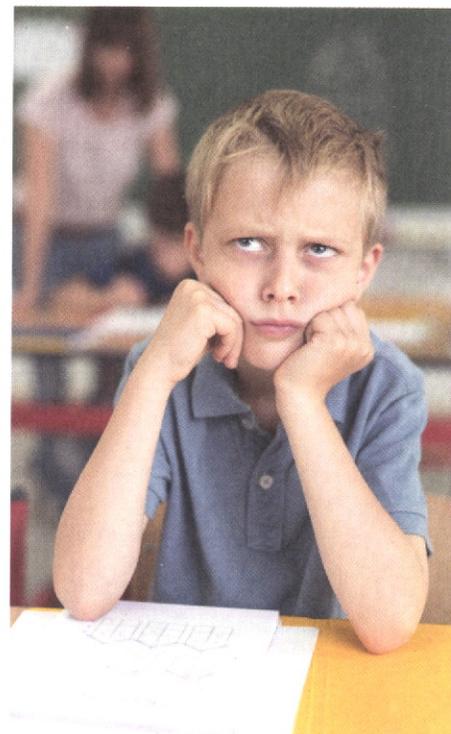
Anteil der Klassenwiederholungen an Hauptschulen am größten

Beim Vergleich der Anteile der Klassenwiederholungen nach Schularten im Schuljahr 2014/15 zeigten sich deutliche Unterschiede. Der Anteil war in der Schulartunabhängigen Orientierungs-

stufe mit 0,8% am geringsten. Ebenfalls gering (0,9%) war der Anteil der Klassenwiederholungen in den Grundschulen bei denen Wiederholungen allerdings nur in der 3. und 4. Klassenstufe ausgewiesen werden. Etwa 2,1% der Schülerinnen und Schüler an G8-Gymnasien und 2,3% an G9-Gymnasien sowie 1,5% an Integrierten Gesamtschulen wiederholten eine Klassenstufe. Bei Schularten mit mehreren Bildungsgängen lag der Anteil bei 3,1%. Am größten war der Anteil unter den Schülerinnen und Schülern an Realschulen mit 4,0% und an Hauptschulen mit 4,5%.

Wiederholerinnen und Wiederholer nach Schularten in den Schuljahren 2014/15

	in %
Hauptschulen	4,5
Realschule	4,0
Schulen mit mehreren Bildungsgängen	3,1
G9-Gymnasien	2,3
G8-Gymnasien	2,1
Integrierte Gesamtschulen	1,5
Grundschule	0,9
Schulartunabhängige Orientierungsstufe	0,8



3 Schulerfolg

3.2

Schulübergang in den Sekundarbereich I

Die Übergangsquote von der Grundschule auf weiterführende Schulen gibt an, welcher Anteil der Grundschülerinnen und -schüler auf die verschiedenen weiterführenden Schularten wechselt. Die Eingangsklassen der weiterführenden Schulen liegen in der Regel in der 5. Klasse, in Berlin und Brandenburg in der 7. Klasse. Besonders bei stärker gegliederten Schulsystemen liefert diese Kennzahl Informationen, inwieweit der Übergang zu einer Segregation von Schülerinnen und Schülern beiträgt.

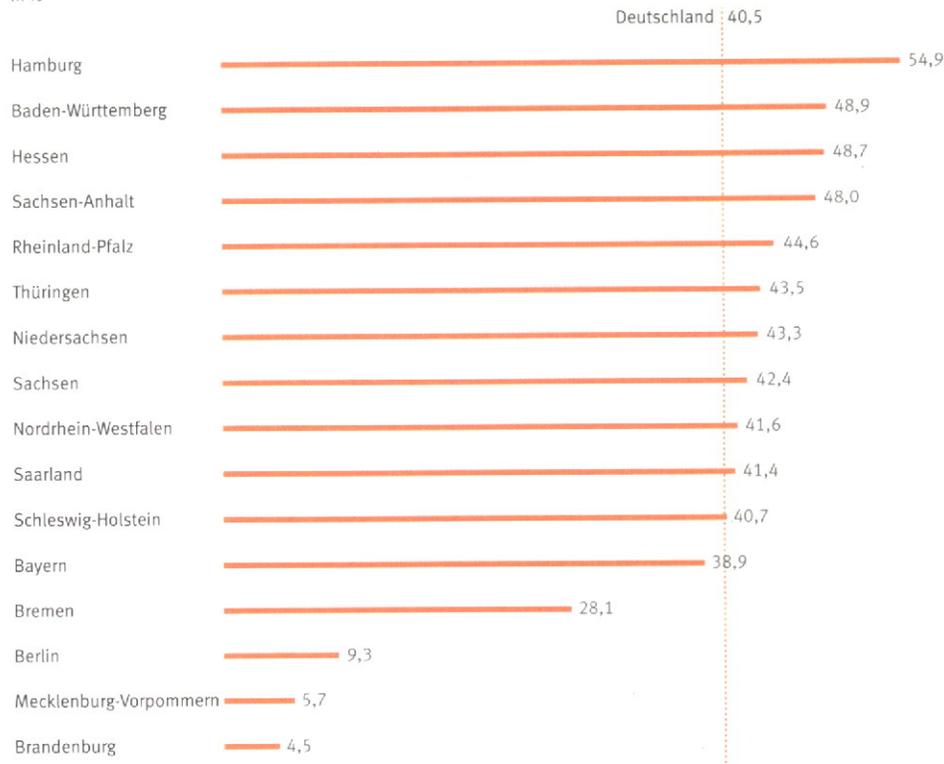
Wechsel auf Gymnasien am häufigsten

Im Schuljahr 2014/15 haben 661 600 Schülerinnen und Schüler von der Grundschule in den Sekundarbereich I gewechselt.

Mit 40 % wechselte der größte Anteil der Schülerinnen und Schüler auf Gymnasien, 35 % davon auf G8-Gymnasien, die übrigen 5 % auf G9-Gymnasien. 17 % wechselten auf Realschulen, 15 % auf Integrierte Gesamtschulen und 12 % auf Schularten mit mehreren Bildungsgängen. Lediglich 8 % besuchten im Anschluss an die Grundschule eine

Übergangsquote von Grundschulen in die 5. Klassenstufe von Gymnasien Schuljahr 2014/15

in %



Hauptschule und 7 % eine Schulartunabhängige Orientierungsstufe. Nur wenige Schülerinnen und Schüler besuchten nach der Grundschule Förder-schulen (0,4 %) und Freie Waldorfschulen (0,1 %).

Im Zehnjahresvergleich zeigte sich ein deutlicher Anstieg des Übergangs auf die Integrierten Gesamtschulen um acht Prozentpunkte und die Schularten mit mehreren Bildungsgängen um sechs Prozentpunkte. Der Anteil der Übergänge auf Gymnasien erhöhte sich um vier Prozentpunkte. Demgegenüber ging in diesem Zeitraum der Anteil der Hauptschulen um zwölf Prozentpunkte, der Anteil der Realschulen um sieben Prozentpunkte zurück.

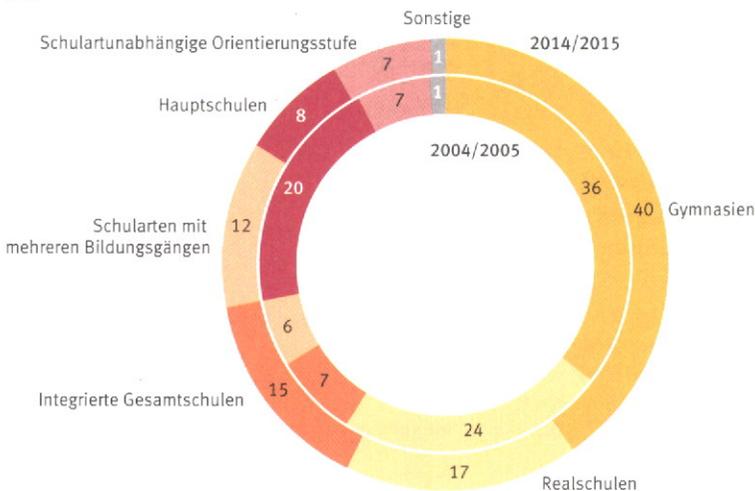
Fünf von Zehn wechseln in Hamburg an Gymnasien

55 %, mehr als die Hälfte aller Grundschülerinnen und -schüler in Hamburg, wechselten im Schuljahr 2014/15 nach der Grundschule auf Gymnasien. Auch in Baden-Württemberg, Hessen und Sachsen-Anhalt, wechselte ein hoher Anteil der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien. Unter den Ländern, in denen mit der 5. Klasse ein differenziertes Schulsystem beginnt, hatte Bremen mit 28 % die niedrigste Übergangsquote an Gymnasien. In Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern war der Anteil der Schülerinnen und Schüler,

die nach der 4. Klasse an Gymnasien wechseln, deutlich niedriger. In Berlin und Brandenburg war dies durch die sechsjährige Grundschulzeit und in Mecklenburg-Vorpommern durch Schularten mit mehreren Bildungsgängen in den Klassen 5 und 6 bedingt. Zu beachten ist, dass die Anteile

der Schularten außerdem generell stark durch die länderspezifische Schulstruktur beeinflusst werden. So wird beispielsweise in vielen Ländern alternativ eine integrierte Gesamtschule besucht mit dem Ziel, eine Hochschulzugangsberechtigung zu erwerben.

Übergang von Grundschulen in den Sekundarbereich in den Schuljahren 2004/05 und 2014/15 in %



3 Schulerfolg

3.3

Schulische Herkunft beim Übergang in den Sekundarbereich II von Gymnasien

Die Kennzahl gibt die schulische Herkunft von Schülerinnen und Schülern beim Übergang in den Sekundarbereich II von Gymnasien wieder. Die Einführung des achtjährigen Gymnasiums hat diesen Übergang allerdings weniger einheitlich gemacht. In achtjährigen Gymnasien wird das zehnte Schuljahr schon der Sekundarstufe II zugeordnet, während in neunjährigen Gymnasien die Sekundarstufe II erst ab der elften Klassenstufe gilt. Bei der Berechnung der Kennzahl wurde dies berücksichtigt.

Mehr als 90 % der Schüler der gymnasialen Oberstufe stammen aus dem Gymnasium

Im Schuljahr 2014/15 haben 304 100 Schülerinnen und Schüler in den Sekundarbereich II von Gymnasien gewechselt. 93 % der Schülerinnen und Schüler, die in die gymnasiale Oberstufe wechselten, besuchten auch im vorherigen Schuljahr ein Gymnasium. 4 % besuchten vor dem Wechsel an das Gymnasium eine Realschule, die übrigen Schülerinnen und Schüler mit jeweils

Schulische Herkunft beim Übergang in den Sekundarbereich II allgemeinbildender Gymnasien im Schuljahr 2014/15

	Schulische Herkunft				
	Gymnasium	Realschule	Integrierte Gesamtschule	Schulart mit mehreren Bildungsgängen	sonstige Schularten/keine Angaben
Baden-Württemberg	98,4	1,0	0,0	–	0,5
Bayern	96,6	2,4	0,0	–	1,0
Berlin	96,8	–	0,1	–	3,1
Brandenburg	98,3	0,0	0,1	0,6	0,9
Bremen	72,3	–	12,5	7,9	7,3
Hamburg	99,1	–	0,2	–	0,7
Hessen	84,3	7,8	7,3	–	0,6
Mecklenburg-Vorpommern	95,7	–	0,7	2,1	1,6
Niedersachsen	93,8	4,9	0,5	–	0,7
Nordrhein-Westfalen	88,3	10,2	0,5	0,0	1,0
Rheinland-Pfalz	90,7	2,0	0,7	5,7	0,9
Saarland	91,5	1,5	1,5	5,1	0,4
Sachsen	98,5	–	–	0,9	0,6
Sachsen-Anhalt	97,4	–	1,1	0,9	0,6
Schleswig-Holstein	95,2	0,4	2,6	0,8	0,9
Thüringen	94,0	0,0	0,3	5,1	0,6

etwa 1% stammten aus Integrierten Gesamtschulen und aus Schularten mit mehreren Bildungsgängen sowie zu noch geringeren Anteilen aus Hauptschulen, Freien Waldorfschulen und Förderschulen.

Zehn Jahre zuvor, im Schuljahr 2004/05, zeigte sich ein ähnliches Bild. 91% der Schülerinnen und Schüler besuchten vor dem Wechsel an das Gymnasium bereits den gymnasialen Sekundarbereich I, 5% der Schülerschaft eine Realschule und 1% eine Integrierte Gesamtschule.

Gymnasiale Herkunft beim Übergang in allen Bundesländern am häufigsten

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2014/15 in die gymnasiale Oberstufe wechselten und im vorherigen Schuljahr ebenfalls ein Gymnasium besuchten, lag im Bundesländervergleich zwischen 72% und 99%. In Baden-Württemberg, Brandenburg, Hamburg und Sachsen lag dieser Anteil bei über 98%. Der große Unterschied ist auch auf die unterschiedliche Schulstruktur der Bundesländer im Sekundarbereich I und Sekundarbereich II zurückzuführen. Außerdem existieren unterschiedliche Zugangsvoraussetzungen für den gymnasialen Sekundarbereich II in den Bundesländern.

In Bremen, Hessen und Nordrhein-Westfalen lag der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit gymnasialer Herkunft in den Sekundarbereich II von Gymnasien wechseln, unter 90%. In Bremen stammten im Vergleich zu den übrigen Bundesländern relativ viele Schülerinnen und Schüler aus Schularten mit mehreren Bildungsgängen

und aus der Integrierten Gesamtschule. Dort war außerdem der Anteil „ohne Angabe“ der schulischen Herkunft verhältnismäßig hoch. Während in Nordrhein-Westfalen 10% der Schülerinnen und Schüler aus Realschulen kamen, belief sich der Anteil in Hessen auf 8%. Zudem stammten in Hessen 7% aus der Integrierten Gesamtschule.

Schulische Herkunft beim Übergang in die gymnasiale Oberstufen in den Schuljahren 2004/05 und 2014/15

	Schülerinnen und Schüler der 11. Klasse (G 9) sowie der Einführungsphase (G8) am Gymnasium			
	2004/05	2014/15	2004/05	2014/15
	in %			
Insgesamt	265 565	304 108	100	100
Darunter:				
Gymnasien	240 854	283 169	90,7	93,1
Realschulen	13 390	12 676	5,0	4,2
Integrierte Gesamtschulen	2 571	3 253	1,0	1,1
Hauptschulen	733	549	0,3	0,2
Schularten mit mehreren Bildungsgängen	234	2 070	0,1	0,7
Freie Waldorfschulen	36	108	0,0	0,0
Förderschulen	8	19	0,0	0,0
ohne Angaben	7 739	2 264	2,9	0,7

3 Schulerfolg

3.4

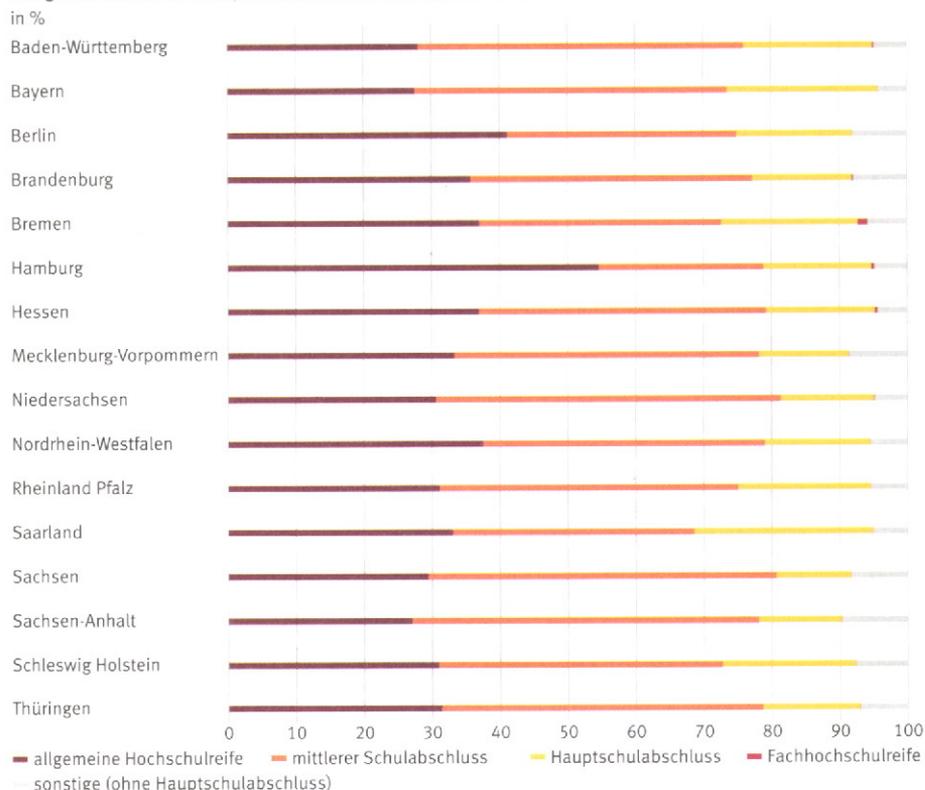
Schulabschlüsse nach Abschlussart

Die Kennzahl zeigt die Verteilung der Abschlüsse nach Abschlussarten an allgemeinbildenden Schulen eines Schuljahres. Zur Sicherung der Humanressourcen und der individuellen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben streben EU, Bund und Länder eine Anhebung des Bildungsniveaus der Bevölkerung an. Der Beobachtung der Absolventinnen und Absolventen nach Abschlussarten kommt daher eine große Bedeutung zu.

Anteil der Schülerschaft mit mittlerem Schulabschluss am größten

2014 erreichten insgesamt 850 700 Schülerinnen und Schüler einen Schulabschluss der allgemeinbildenden Schulen. Der größte Anteil mit fast 44 % beendete die Schule mit einem mittleren Schulabschluss. 33 % schlossen mit der allgemeinen Hochschulreife und 17 % mit einem Hauptschulabschluss ab. Lediglich 0,1 % schlossen mit der Fachhochschulreife ab. Entsprechend der Konventionen der internationalen Bildungsberichtserstattung weist die Schulstatistik seit 2012 Absolventinnen und Absolventen, die lediglich

Ausgewählte Schulabschlüsse nach Bundesländern 2014



den schulischen Teil der Fachhochschulreife erworben haben, nicht mehr als Studienberechtigte aus. Der schulische Teil der Fachhochschulreife ist dem mittleren Schulabschluss zugeordnet. Durch diese neue Definition hat sich die Anzahl der Schulabsolventinnen und -absolventen mit Fachhochschulreife im Vergleich zu den Vorjahren verringert, während die Anzahl der Absolventen mit mittlerem Abschluss gestiegen ist.

6% der Schülerinnen und Schüler verließen die Schule ohne Hauptschulabschluss. Jungen verließen die Schule häufiger als Mädchen ohne Hauptschulabschluss. Der Anteil der Jungen, die einen Hauptschulabschluss erreichten, war ebenfalls höher, als der der Mädchen (um fünf Prozentpunkte). Bei Realschulabschlüssen und Fachhochschulabschlüssen bestanden kaum geschlechtsspezifische Unterschiede.

Anteil der allgemeinen Hochschulreife steigt, Anteil der Hauptschulabschlüsse sinkt

Im Zehnjahresvergleich wird deutlich, dass der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife an den Schulabschlüssen insgesamt zunimmt. 2004 lag der Anteil bei 23%, 2014 betrug er 33%. Damit betrug die Zunahme zehn Prozentpunkte. Am deutlichsten war der Anstieg in Hamburg und Niedersachsen.

Der Anteil der Mittleren Abschlüsse (ehemals: Realschulabschlüsse) ist in den letzten zehn Jahren im Bundesdurchschnitt nahezu unverändert. Unterschiedliche Entwicklungen zeigen sich im Ländervergleich. Während der Anteil der

Mittleren Abschlüsse in Bremen, Hamburg und Niedersachsen deutlich zurückging, nahm er in Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein stark zu.

Ausgewählte Schulabschlüsse im Zehnjahresvergleich 2004 und 2014

Veränderung in Prozentpunkten

	allgemeine Hochschulreife	mittlerer Abschluss	Hauptschulabschluss
Deutschland	10,0	1,6	- 7,7
Baden-Württemberg	8,0	8,5	- 14,3
Bayern	8,8	7,3	- 11,9
Berlin	9,6	- 2,1	- 5,3
Brandenburg	6,1	- 1,7	- 3,7
Bremen	10,5	- 5,6	- 2,1
Hamburg	23,2	- 6,0	- 9,3
Hessen	11,4	3,7	- 9,8
Mecklenburg-Vorpommern	10,7	- 3,7	- 5,0
Niedersachsen	14,4	- 4,6	- 5,7
Nordrhein-Westfalen	11,7	- 0,2	- 6,8
Rheinland-Pfalz	8,4	6,8	- 11,3
Saarland	11,1	1,5	- 8,2
Sachsen	4,1	- 1,4	- 1,7
Sachsen-Anhalt	3,0	2,3	0,0
Schleswig-Holstein	10,6	8,9	- 16,0
Thüringen	3,5	2,6	- 4,3

3 Schulerfolg

3.5

Studienberechtigtenquote

Die Studienberechtigtenquote gibt an, wie hoch der Anteil der Personen einer künstlichen Alterskohorte ist, die innerhalb ihres Lebens einen zum Studium an einer deutschen Hochschule berechtigenden Schulabschluss erwerben. Sie wird nach dem Quotensummenverfahren errechnet: Für das betrachtete Jahr wird für jeden Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Schulabsolventinnen und -absolventen mit allgemeiner Hochschulreife oder Fachhochschulreife ermittelt. Anschließend werden diese Anteile zu einer Summe aufaddiert.

Zur Sicherung der Humanressourcen der Wissensgesellschaft wird es als erforderlich angesehen, die Anzahl der Studienberechtigten und der Hochschulabsolventinnen und -absolventen zu steigern.

Studienberechtigtenquote 2014 bei 53 %

2014 erfüllte mehr als jede und jeder Zweite gemessen an den Gleichaltrigen in der Bevölkerung die schulischen Voraussetzungen, um ein Hochschulstudium in Deutschland aufnehmen zu können. Insgesamt erwarben 2014 etwa 435 000 Schulabsolventinnen und -absolventen eine Studienberechtigung. 53 % davon waren weiblich.

Studienberechtigtenquote nach allgemeiner Hochschulreife und Fachhochschulreife 2014

in %



In mehr als der Hälfte aller Länder lag die Studienberechtigtenquote über 50 %

Zwischen den Bundesländern variierte die Studienberechtigtenquote von 38 % bis 64 % beträchtlich. Relativ hoch waren die Studienberechtigtenquoten in Hessen mit 64 %, in Hamburg mit 63 % und dem Saarland mit 60 % sowie in Baden-Württemberg mit 58 %, Berlin mit 57 % und Bremen mit 56 %. Die relativ hohe Studienberechtigungsquote in Hessen ist darauf zurückzuführen, dass aufgrund der Umstellung auf die achtjährige Gymnasialzeit gleichzeitig zwei Jahrgänge ihre Hochschulreife erlangen. Im Vergleich dazu brachten Sachsen-Anhalt mit 38 %, Mecklenburg-Vorpommern mit 42 % sowie Sachsen und Schleswig-Holstein mit jeweils 46 % die wenigsten Studienberechtigten im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung hervor.

41 % haben die allgemeine Hochschulreife in der Tasche

2014 erreichte die Studienberechtigtenquote der Absolventinnen und Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife 41 %. Dies entspricht 332 700 Schulabsolventinnen und -absolventen. Die Fachhochschulreife erwarben 102 000 Absolventinnen und Absolventen, damit lag die Studienberechtigtenquote für Fachhochschulen bei 12 % (siehe Quote 3.4).



3 Schulerfolg

3.6

Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss

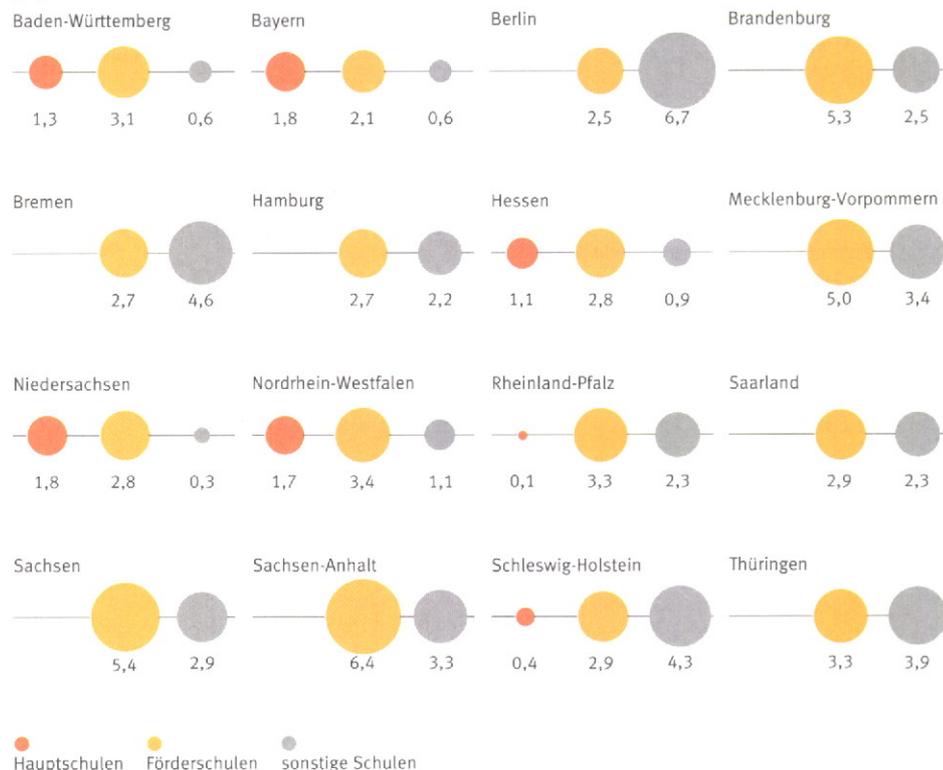
Die Kennzahl gibt an, wie hoch der Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger einer (synthetischen) Alterskohorte ist, die die allgemeinbildende Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen. Sie wird nach dem sogenannten Quotensummenverfahren berechnet. Für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung wird der Anteil der Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss ermittelt. Anschließend werden diese Anteile zu einer Summe aufaddiert.

Die Aussichten von Schulabgängerinnen und Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz sind häufig sehr gering. Für ihre Integration in den Arbeitsmarkt sind vielfach besondere Maßnahmen erforderlich.

Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Hauptschulabschluss gesunken

Im Abgangsjahr 2014 beendeten insgesamt 47 000 Schülerinnen und Schüler ihre Schullaufbahn ohne einen Hauptschulabschluss an einer allgemeinbildenden Schule. Bezogen auf die

Abgängerinnen und Abgänger allgemeinbildender Schulen ohne Hauptschulabschluss 2014 in %



altersspezifische Bevölkerung gelang es damit 6 % eines Jahrgangs nicht, mindestens einen Hauptschulabschluss zu erwerben. Die Quote von Schülerinnen war dabei mit 5 % geringer als von Schülern mit 7 %.

Mehr als jeder Zweite Abgänger ohne Abschluss kommt von einer Förderschule

Bei der Betrachtung der Anteile der Schulabgängerinnen und -abgänger nach Schulart zeigt sich, dass annähernd fünf von zehn Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss im Abgangsjahrgang 2014 von Förderschulen stammten. Zu berücksichtigen ist dabei aber auch, dass etwa 21 400 Schülerinnen und Schüler, das heißt etwa 84 % davon einen Abschluss für Lern- oder Geistig-behinderte erwarben.

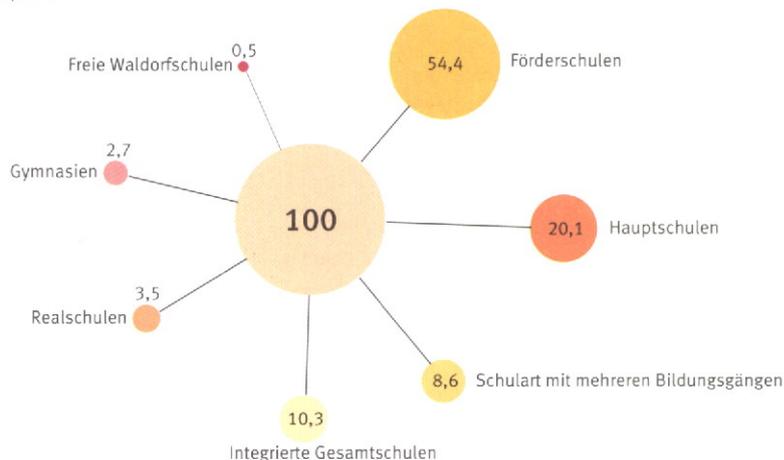
20 % der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Hauptschulabschluss besuchten eine Hauptschule. Geringere Anteile sind zu 10 % den Integrierten Gesamtschulen, zu 9 % den Schularten mit mehreren Bildungsgängen und zu 4 % den Realschulen zuzurechnen. Nur wenige Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Hauptschulabschluss besuchten Gymnasien und Freie Waldorfschulen.

Überdurchschnittlich hoher Anteil in den neuen Bundesländern

Im Bundesländervergleich wird deutlich, dass in den meisten ostdeutschen Bundesländern der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss überdurchschnittlich hoch ist. In Sachsen-Anhalt verließen 10 % eines Jahrgangs die allgemeinbildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss, für Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Brandenburg lag dieser Wert jeweils

bei 8 %. Die überdurchschnittlichen Werte der ostdeutschen Bundesländer können auf überdurchschnittlich hohe Anteile von Schülerinnen und Schülern an Förderschulen an der Gesamtschülerzahl zurückgeführt werden. Zu berücksichtigen ist dabei aber auch, dass die Kennzahl diejenigen Schülerinnen und Schüler nicht erfasst, denen es gelingt, ihren Hauptschulabschluss an beruflichen Schulen oder in anderen Bildungsangeboten nachzuholen.

Schulabgängerinnen und -abgänger allgemeinbildender Schulen ohne Hauptschulabschluss 2014 nach Schulart, in %



4 Schulbetrieb

4.1

Anzahl und Art der Schulen

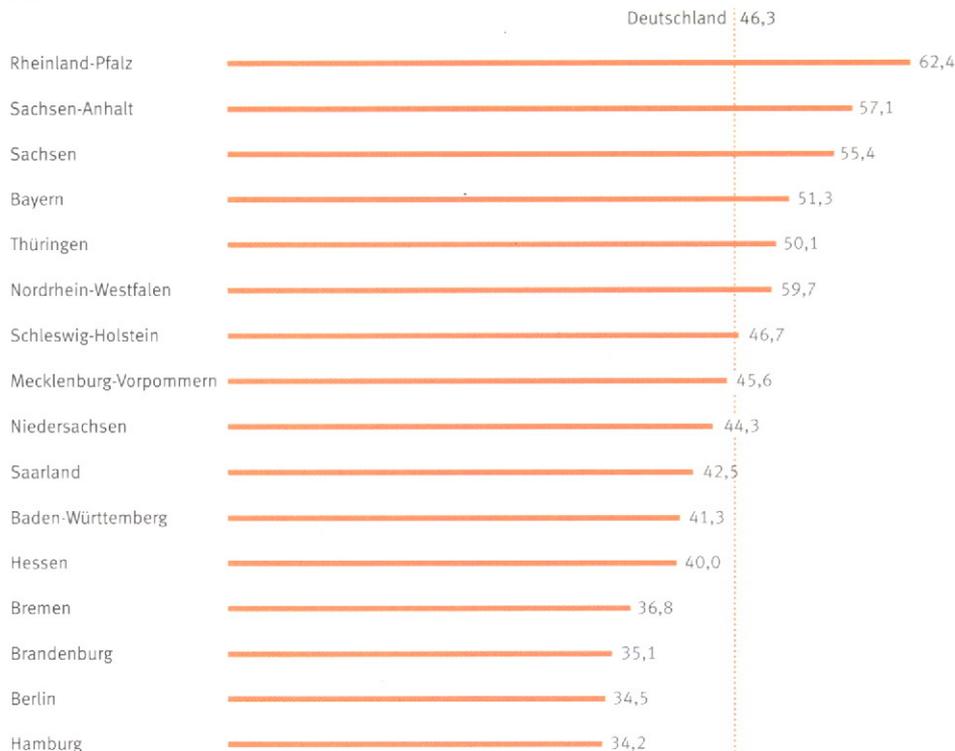
Die Kennzahl beschreibt die Schullandschaft in Deutschland. Sie gibt die absolute Anzahl an Schulen sowie die Vielfalt und Verteilung der Schularten wieder. Die Anzahl der Schulen und die Verteilung auf Schularten werden vom Anteil der Bevölkerung im schultypischen Alter sowie von der Schulstruktur, die durch historische Entwicklungen und politische Entscheidungen geprägt wird, beeinflusst. Ein wohnortnahes Bildungsangebot ist in Stadtstaaten leichter zu erreichen.

Innerhalb von zehn Jahren wurden vier von zehn Hauptschulen geschlossen

Im Schuljahr 2014/15 gab es in Deutschland rund 33 600 Schulen. Dies waren 14 % bzw. 5 500 Schulen weniger als vor zehn Jahren. Betrachtet man die absoluten Zahlen wurden 42 % der Hauptschulen, 23 % der Realschulen, 19 % der Schularten mit mehreren Bildungsgängen und 10 % der Förderschulen in diesem Zeitraum geschlossen. Die Integrierten Gesamtschulen hingegen konnten sich mehr als verdoppeln, während die Freien Waldorfschulen einen Zuwachs von 19 % verzeichnen.

Anteil der Grundschulen an allen Schulen im Schuljahr 2014/15

in%



46% der Schulen sind Grundschulen

Rund 46 % bzw. 15 600 aller Schulen waren im Schuljahr 2014/15 Grundschulen. Da Grundschulen wohnortnah errichtet werden und in der Regel nur vier Jahrgangsstufen umfassen, sind Grundschulen im Verhältnis zu anderen Schularten eher kleine Schulen, erreichen aber dadurch einen hohen Anteil an der Gesamtzahl der Schulen.

Die Hauptschulen, Förderschulen und Gymnasien hatten den zweitgrößten Anteil mit 9%, gefolgt von den Realschulen mit 7%. Die Schularten mit mehreren Bildungsgängen sowie die integrierten Gesamtschulen mit jeweils 5% und die Schulart-unabhängigen Orientierungsstufen mit jeweils 3% waren nicht so häufig vertreten, ebenso die Freien Waldorfschulen mit 0,6%. Die sonstigen Schulen mit 5% beinhalteten die Vorklassen, Schulkinder-gärten, Abendschulen und Kollegs.

Flächenländer mit hohem Anteil an Grundschulen

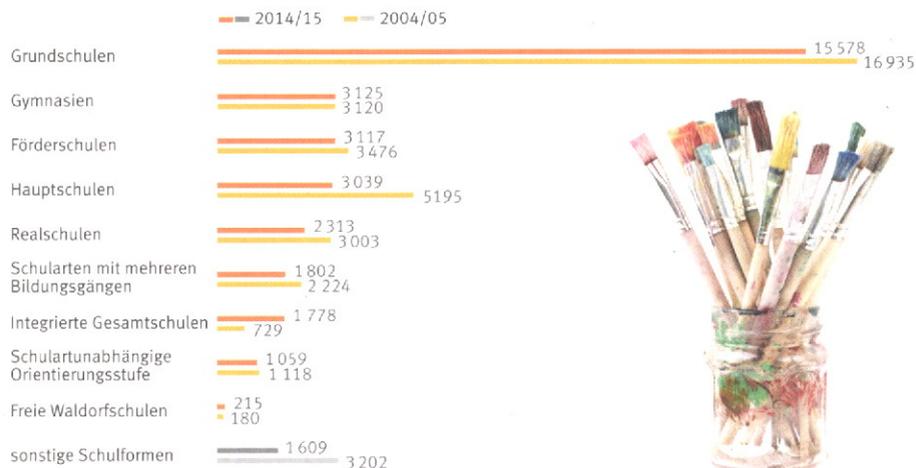
Im Bundesländervergleich hatten im Schuljahr 2014/15 Rheinland-Pfalz mit 62%, Sachsen-Anhalt mit 57% und Sachsen mit 55% die höchsten Anteile an Grundschulen. Bayern mit 51% sowie Thüringen und Nordrhein-Westfalen mit jeweils 50% lagen ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt. Den geringsten Anteil an Grundschulen

wiesen die Stadtstaaten Berlin und Hamburg auf. Hier lagen die Anteile der Grundschulen an allen Schulen mit jeweils gut einem Drittel am niedrigsten.

Beim Bundesländervergleich wird nicht nur der Anteil der schultypischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung berücksichtigt, sondern auch die Größe der Schulen und deren Einzugsgebiete.

Während in den Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen durchschnittlich über 200 Grundschülerinnen und -schüler je Schule betreut werden und somit anteilig weniger Grundschulen für ein wohnortnahes Bildungsangebot benötigt werden, sind in den Flächenländern Sachsen-Anhalt mit gut 130 sowie Thüringen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg mit 140 Kindern je Grundschule eher kleine Grundschulen vorhanden.

Anzahl allgemeinbildender Schulen nach Schularten Schuljahre 2014/15 und 2004/05



4 Schulbetrieb

4.2

Schülerinnen und Schüler je Schule

Die durchschnittliche Zahl der Schülerinnen und Schüler je Schule gibt die durchschnittliche Größe der Schule an. Bei der Berechnung der Kennzahl wird die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ins Verhältnis zur Anzahl der Schulen gesetzt.

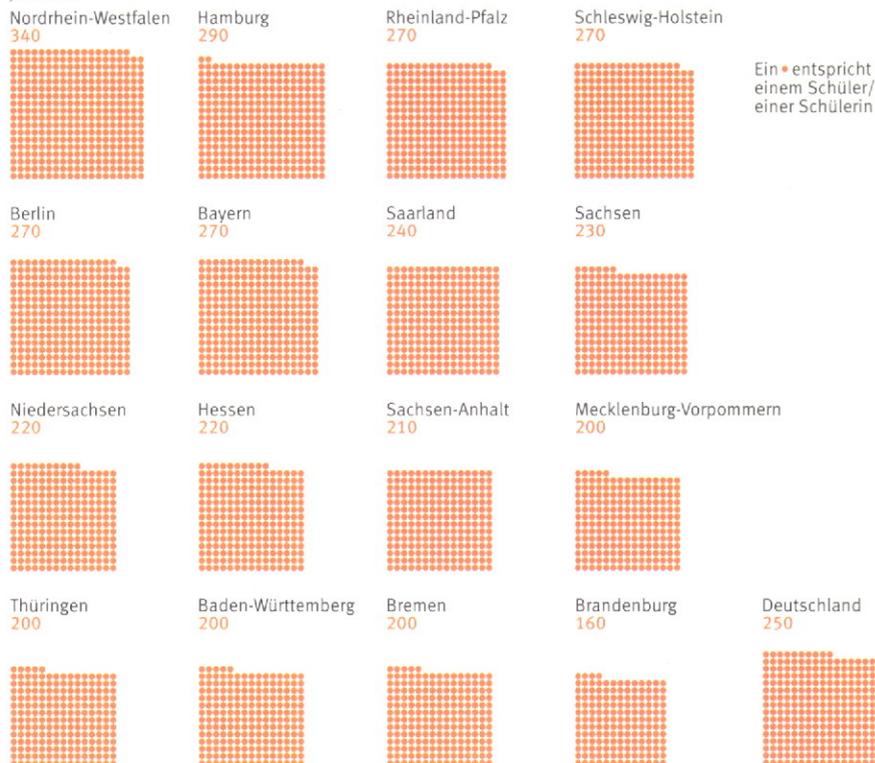
Die durchschnittlichen Größen der Schulen unterscheiden sich je nach Schulart, Anzahl der Jahrgangsstufen und Einzugsgebiet. Zudem werden die Schulgrößen von der Anzahl der Personen im schultypischen Alter mit beeinflusst.

Schulen werden kleiner, mit Ausnahme von Schulen mit mehreren Bildungsgängen

Deutschlandweit wurden im Schuljahr 2014/15 im Durchschnitt rund 250 Schülerinnen und Schüler je Schule unterrichtet. Die Durchschnittsgröße der Schülerinnen und Schüler je Schule blieb somit in den letzten zehn Jahren relativ konstant

Die größten allgemeinbildenden Schulen waren 2014/15 mit Abstand die Gymnasien, an denen durchschnittlich gut 740 Schülerinnen und Schüler unterrichtet wurden, gefolgt von den Integrierten Gesamtschulen mit 460 und den Realschulen

Durchschnittliche Schüleranzahl an allgemeinbildenden Schulen 2014/15 je Schule



mit 410 Schülerinnen und Schülern je Schule. Während die Durchschnittsgröße der Integrierten Gesamtschulen in den letzten zehn Jahren um rund 280 Schülerinnen und Schüler gesunken ist, hat sich die Durchschnittsgröße der Realschulen im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 lediglich um 40 Schülerinnen und Schüler verringert. Bei den Gymnasien lässt sich eine Verringerung von 90 Schülerinnen und Schülern je Schule erkennen. Ein Grund für die stark kleiner werdenden Integrierten Gesamtschulen könnte die hohe Zahl an Schulgründungen (+144%) in den letzten zehn Jahren sein, während die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die eine Integrierte Gesamtschule besuchen, nur um 53% gestiegen ist.

An den Realschulen wurden im Schuljahr 2014/15 im Durchschnitt 410 Schülerinnen und Schüler je Schule unterrichtet. Damit hat sich die Durchschnittsgröße der Realschulen im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 um 40 Schülerinnen und Schüler verringert. An den Grund- und Hauptschulen lernten 2014/15 jeweils rund 170 Schülerinnen und Schüler je Schule. Innerhalb der letzten Dekade haben sich hier diese Schulgrößen um 10 bzw. rund 40 Schülerinnen und Schüler verkleinert. Lediglich die Schulen mit mehreren Bildungsgängen weisen im Vergleich zu 2004/05 einen Anstieg der Schülerinnen und Schüler je Klasse von rund

90 Schülerinnen und Schüler auf. Ein Grund hierfür kann der Rückgang der Schulen mit mehreren Bildungsgängen (-18%) bei gleichzeitiger Zunahme der Schülerinnen und Schüler (+26%) innerhalb der letzten Dekade sein.

Kleine Schulen in Ostdeutschland

Die durchschnittliche Größe der Schulen unterschied sich im Schuljahr 2014/15 je nach Bundesland deutlich. Beim Vergleich der Schulgrößen der einzelnen Bundesländer muss der Anteil der Personen im schulpflichtigen Alter an der Bevölkerung und die Verteilung der verschiedenen Schularten berücksichtigt werden. Zudem ist das Einzugsgebiet der Schulen mit entscheidend für die durchschnittliche Größe der Schulen.

Die kleinsten Schulen mit durchschnittlich 160 Schülerinnen und Schülern je Schule lagen in Brandenburg, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Baden-Württemberg und Bremen mit je 200 Schülerinnen und Schülern je Schule. Die kleinste Grundschule fand sich hingegen in Sachsen-Anhalt mit 130 Schülerinnen und Schülern je Schule. In Brandenburg und Hamburg gab es zudem einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern, die eine Schular tunabhängige Orientierungsstufe mit sehr kleinen Einheiten von rund 70 Schülerinnen und Schülern

besuchten. Die meisten Schülerinnen und Schüler je Schule wurden im Schuljahr 2014/15 mit rund 340 Personen in Nordrhein-Westfalen unterrichtet, gefolgt von Hamburg mit einer durchschnittlichen Schulgröße von 290 sowie Rheinland-Pfalz, Bayern, Berlin und Schleswig-Holstein mit 270 Schülerinnen und Schüler je Schule. In Nordrhein-Westfalen sind die Integrierten Gesamtschulen und Gymnasien mit durchschnittlich 900 Schülerinnen und Schülern besonders groß, nur in Bayern sind die Integrierten Gesamtschulen mit knapp 1 000 Schülerinnen und Schüler je Schule noch größer.

Durchschnittliche Schülerzahl an allgemeinbildenden Schulen 2014/2015



4 Schulbetrieb

4.3

Schülerinnen und Schüler je Klasse

Die Kennzahl gibt Auskunft über die durchschnittliche Zahl der Schülerinnen und Schüler je Klasse. Bei der Berechnung werden die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Primarbereich und im Sekundarbereich I ins Verhältnis zur Anzahl der Klassen gesetzt. Je nach Schulart gibt es unterschiedliche Vorgaben von Klassenteilern. Die Schularten, in denen es keine festen Klassenstrukturen gibt, werden nicht berücksichtigt.

Die durchschnittliche Schülerzahl je Klasse kann zur Beschreibung der Unterrichtssituation herangezogen werden. Tendenziell kann in kleineren Klassen eine intensivere Betreuung der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkräfte stattfinden, jedoch steigen mit kleinen Klassengrößen die Kosten.

Durchschnittlich 21 Schülerinnen und Schüler je Klasse

Im Schuljahr 2014/15 lag die durchschnittliche Anzahl der Schülerinnen und Schüler je Klasse bei 21 Personen. Während es in Grundschulen und im Primarbereich der Integrierten Gesamtschulen im Schuljahr 2014/15 im Durchschnitt jeweils 21

bzw. 20 Kinder je Klasse gab, wurden hingegen in den Freien Waldorfschulen in den ersten Klassenstufen im Durchschnitt 25 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. In Förderschulen wurden zehn Schülerinnen und Schüler in einer Klasse betreut.

Größere Klassen im Sekundarbereich I

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler je Klasse lag im Schuljahr 2014/15 in Hauptschulen bei 20 sowie bei der Schulartunabhängigen Orientierungsstufe und bei den Schularten mit mehreren Bildungsgängen bei jeweils 20 beziehungsweise 21 Personen. Im Sekundarbereich I der Freien Waldorfschulen und den Integrierten Gesamtschulen lagen die durchschnittlichen Klassengrößen bei jeweils 25 Schülerinnen und Schülern, im Sekundarbereich I des Gymnasiums und in den Realschulen wurden jeweils 26 Schülerinnen und Schüler je Klasse unterrichtet.

In fast allen Schularten haben sich die durchschnittlichen Klassengrößen im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 um ein bis vier Schülerinnen und Schüler verkleinert.

Kleine Klassen in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen

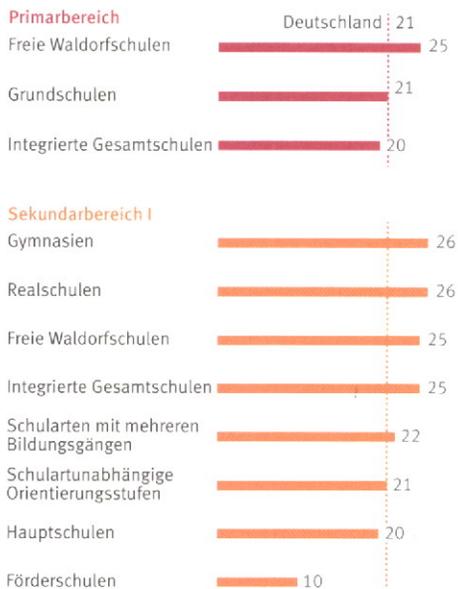
Beim Bundesländervergleich ist zu berücksichtigen, dass ein größerer Anteil von Schularten, die typischerweise kleine Klassengrößen haben, zu

Durchschnittliche Schüleranzahl je Klasse 2014/15 Primarbereich und Sekundarbereich I



einem kleineren Durchschnittswert des Bundeslandes führen. Der Anteil der Schularten wird von der Bevölkerungsentwicklung und von bildungspolitischen Entscheidungen beeinflusst.

Durchschnittliche Klassengröße nach ausgewählten Schularten 2014/15



Die kleinsten Klassen im Bundesgebiet waren im Schuljahr 2014/15 im Durchschnitt in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen mit 19 Schülerinnen und Schülern je Klasse zu finden. Die geringe Schülerzahl je Klasse in diesen Ländern ist auf den demografischen Wandel zurückzuführen. Zudem hat das wohnortnahe Bildungsangebot im ländlichen Raum kleinere Klassen zur Folge. Auch Baden-Württemberg und

Sachsen lagen mit durchschnittlich 20 Schülerinnen und Schülern je Klasse unter dem Bundesdurchschnitt.

Die meisten Schülerinnen und Schüler je Klasse wurden im Schuljahr 2014/15 mit 23 Personen in Nordrhein-Westfalen unterrichtet. In diesem Land lag die Anzahl der Schülerinnen und Schüler je Klasse in allen Schularten im Sekundarbereich I überdurchschnittlich hoch.



4 Schulbetrieb

4.4

Altersverteilung der Lehrkräfte

Die Kennzahl beschreibt die Verteilung der vollzeitbeschäftigten und teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte nach Altersgruppen. Die Altersverteilung der Lehrkräfte gibt Auskunft darüber, wie viele Personen in den nächsten Jahren in den Ruhestand treten werden. Unter Berücksichtigung der Entwicklung der Schülerzahlen gibt die Kennzahl einen Hinweis auf den Ersatzbedarf an neuen Lehrkräften.

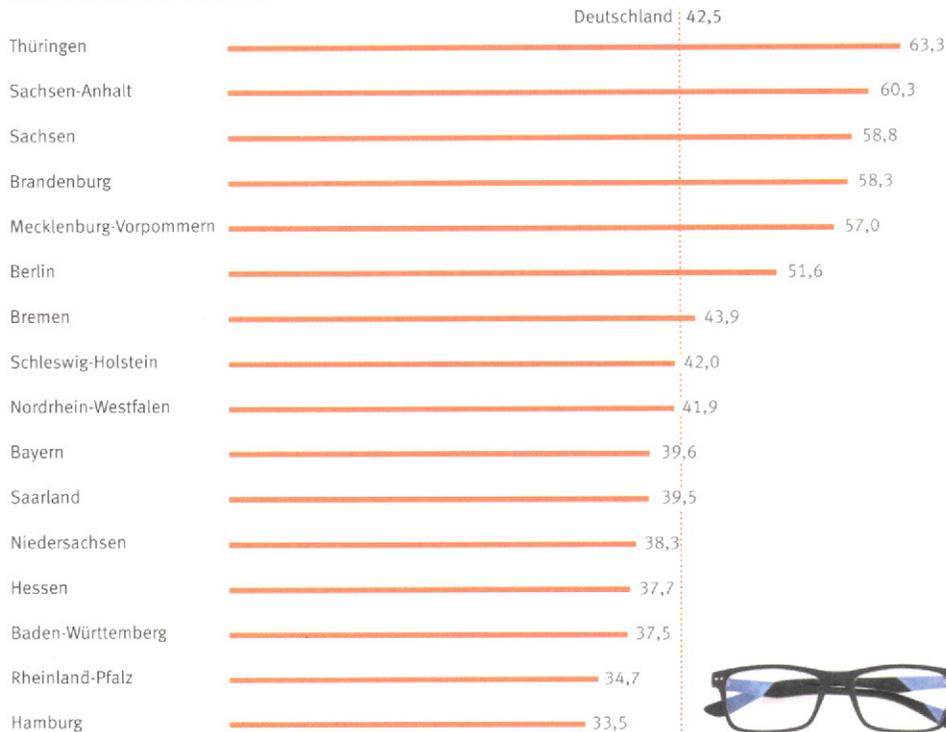
14% der Lehrkräfte über 60 Jahre

Im Schuljahr 2014/15 waren von den 664 100 vollzeit- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräften in Deutschland 42% 50 Jahre und älter. Dabei waren 49% der Lehrer und 42% der Lehrerinnen 50 Jahre und älter. Zwei Schuljahre zuvor lag der Anteil der Lehrkräfte, die 50 Jahre und älter waren, noch bei 45%.

Insgesamt waren 14% der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2014/15 60 Jahre und älter. Die größte Altersgruppe der Lehrkräfte bildeten die 50 bis unter 60-Jährigen mit fast 29%, gefolgt von den 40 bis unter 50-Jährigen mit 26%. Der hohe Anteil älterer Lehrkräfte ist auf die Einstellungswelle in den 1970er Jahren

Anteil der Lehrkräfte mit 50 Jahren und älter im Schuljahr 2014/15

Allgemeinbildende Schulen, in %



Bremen, Saarland: Ergebnisse des Vorjahres.



zurückzuführen. Die 30- bis unter 40-Jährigen machten 24 % aus. Unter 30 Jahre waren lediglich 7 % der Lehrkräfte. Der geringe Anteil jüngerer Lehrkräfte ist zum einen auf die Länge der Hochschulausbildung zurückzuführen. Zum anderen werden aufgrund der demografischen Entwicklung mit sinkenden Schülerzahlen weniger Lehrkräfte eingestellt.

8% der Lehrkräfte an Grundschulen unter 30 Jahre

Die Altersverteilung der Lehrkräfte unterschied sich zwischen den verschiedenen Schularten. Der Anteil der unter 30-jährigen Lehrkräfte war im Schuljahr 2014/15 an den Realschulen und Integrierten Gesamtschulen mit 9 % am höchsten. Auch an Grundschulen waren die Anteile der jungen Lehrkräfte im Schulartenvergleich mit 8 % recht hoch. An Hauptschulen waren jeweils 7 % der Lehrkräfte unter 30 Jahre alt, gefolgt von Gymnasien, Schularten mit mehreren Bildungsgängen und Förderschulen mit 6 %. An Schulartunabhängigen Orientierungsstufen waren jeweils 5 % der Lehrkräfte unter 30 Jahre alt. Der geringste Anteil an jungen Lehrkräften unter 30 Jahren war mit nur 3 % an freien Walddorfschulen zu finden.

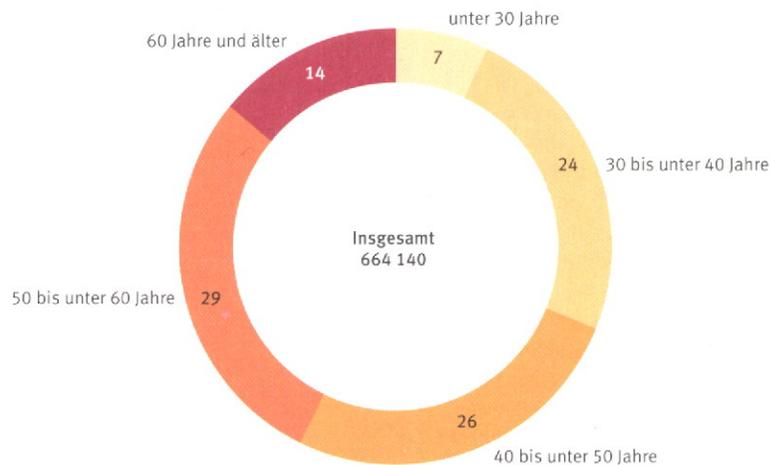
Ältestes Lehrerkollegium in Thüringen

Die ältesten Lehrerkollegien mit den höchsten Anteilen an Lehrkräften über 50 Jahren waren im Schuljahr 2014/15 in Thüringen mit 63 %, Sachsen-Anhalt mit 60 %, Sachsen mit 59 %, Brandenburg mit 58 % und Mecklenburg-Vorpommern mit

57 % zu finden. Im Bundesländervergleich waren die Altersgruppen der über 50-jährigen Lehrkräfte in Baden-Württemberg und Hessen mit einem Anteil von jeweils 38 % sowie in Rheinland-Pfalz mit 35 % und Hamburg mit 34 % deutlich kleiner.

Altersverteilung der Lehrkräfte 2014/15

Allgemeinbildende Schulen, in %



4 Schulbetrieb

4.5

Geschlechterverteilung der Lehrkräfte

Die Kennzahl beschreibt den Anteil der Frauen an den Lehrkräften in den einzelnen Schularten in Deutschland. Bei der Berechnung werden die weiblichen Lehrkräfte ins Verhältnis zu den Lehrkräften insgesamt gesetzt. Die Kennzahl gibt Auskunft, in welchem Umfang Erziehung und Unterricht der Schülerinnen und Schüler in den Bildungsstufen von Frauen oder Männern geprägt wird.

Hoher Frauenanteil bei Teilzeitbeschäftigten

Im Schuljahr 2014/15 waren 72 % der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland weiblich. Der Anteil der Frauen war dabei bei den teilzeitbeschäftigten Lehrkräften mit 87 % deutlich höher als bei den Vollzeitbeschäftigten mit 63 % und den stundenweise beschäftigten Lehrkräften mit 74 %.

Im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 ist der Anteil der Frauen am gesamten Lehrpersonal um rund fünf Prozentpunkte gestiegen. Während sich der Frauenanteil an den Teilzeitbeschäftigten im Vergleich zu 2004/05 lediglich um zwei Prozentpunkte verändert hat, gab es bei den stundenweise

Lehrkräfte nach Geschlecht in allgemeinbildenden Schulen 2014/15
in %



beschäftigten Lehrkräften sowie bei den Vollzeitbeschäftigten einen Anstieg des Frauenanteils um jeweils rund acht Prozentpunkte.

Neun von zehn Grundschullehrkräften waren weiblich

Betrachtet man den Frauenanteil in den verschiedenen Schularten, wird deutlich, dass Frauen an Grundschulen besonders häufig und an weiterführenden Schulen vergleichsweise anteilig gering in den Kollegien vertreten sind. Der höchste Frauenanteil am Kollegium wurde an den Grundschulen mit 89 % erreicht. 87 % der teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte waren Frauen. An den Schulartunabhängigen Orientierungsstufen und an den Förder-schulen lagen die Frauenanteile mit 75 % und 77 % ebenfalls verhältnismäßig hoch. Hier waren 88 % bzw. 89 % der teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte Frauen.

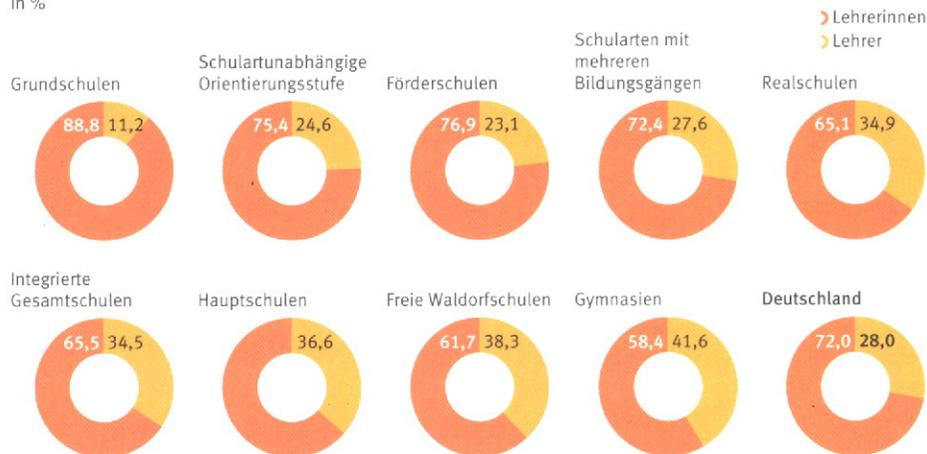
Die niedrigsten Frauenanteile am Lehrpersonal waren mit 58 % an den Gymnasien, mit 62 % an den Freien Waldorfschulen und mit 63 % an den Hauptschulen zu finden.

Hohe Frauenanteile in ostdeutschen Flächenländern

Der Frauenanteil am Lehrpersonal differierte im Schuljahr 2014/15 zwischen den Bundesländern um rund 14 Prozentpunkte. Die ostdeutschen Bundesländer verzeichneten höhere Frauenanteile am Lehrpersonal als die westdeutschen Bundesländer. So erreichte Sachsen-Anhalt mit 82 % den höchsten Frauenanteil, gefolgt von Mecklen-

burg-Vorpommern und Thüringen mit 81 % und Sachsen und Brandenburg mit 80 %. Hingegen erreichte das Saarland mit 68 % den geringsten Frauenanteil. Auch in den westdeutschen Flächenländern wie Bayern, Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg lagen die Frauenanteile mit jeweils 70 % vergleichsweise niedrig.

Lehrkräfte nach Geschlecht und ausgewählten allgemeinbildenden Schularten 2014/15 in %



5 Ausgaben für Schulen

5.1

Ausgaben je Schülerin und Schüler nach Schularten

Die Kennzahl vergleicht die Finanzausstattung für verschiedene Schularten bezogen auf die Schülerinnen und Schüler.

Da die Schulartengliederung von Finanzstatistik und Schulstatistik unterschiedlich sind, wurde ein Verfahren zur Verteilung der Ausgaben auf die Schularten entwickelt.

Höhere Ausgaben für Hauptschulen

Insgesamt wurde im Haushaltsjahr 2012 je Schülerin und Schüler an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen 6 800 Euro ausgegeben. Innerhalb der allgemeinbildenden Schulen lagen die Grundschulen mit 5 400 Euro und die Realschulen mit 5 700 Euro unter dem Durchschnitt, während Gymnasien und Integrierte Gesamtschulen mit jeweils 7 200 Euro sowie Schularten mit mehreren Bildungsgängen mit 7 700 Euro darüber lagen. Die höchsten Ausgaben je Schülerin und Schüler verzeichneten die Hauptschulen mit 7 900 Euro.

Ausgaben nach ausgewählten Schularten je Schülerin und Schüler 2012
in Euro



Unterschiede in der Höhe der Ausgaben je Schülerin und Schüler zwischen den Schularten und den Bundesländern können vor allem zurückgeführt werden auf unterschiedliche Schüler-Lehrer-Relationen, differierende Pflichtstundenzahlen der Lehrkräfte, unterschiedliche Klassengrößen und Schulstrukturen (z.B. Ganztagsbetreuung), abweichende Besoldungsstrukturen und -niveaus, Unterschiede in der Ausgestaltung der Lernmittelfreiheit, zeitliche Verteilung von Investitionsprogrammen und Unterschiede im Gebäudemanagement.

Stadtstaaten geben am meisten aus

Vergleicht man die Ausgaben für allgemeinbildende Schulen der einzelnen Länder mit dem Bundesdurchschnitt allgemeinbildender Schulen mit 6 800 Euro, so liegen die westlichen Flächenländer mit 6 600 Euro unter und die östlichen Flächenländer mit 7 500 Euro sowie die Stadtstaaten mit 8 200 Euro über dem Durchschnitt.

Die höheren Ausgaben in den östlichen Flächenländern sind unter anderem auf die demografische Entwicklung zurückzuführen, da die Ausgaben zur Erhaltung eines wohnortnahen Bildungsangebots nur bedingt an den Schüllerrückgang angepasst wurden.



5 Ausgaben für Schulen

5.2

Ausgaben je Schülerin und Schüler nach Ausgabenarten

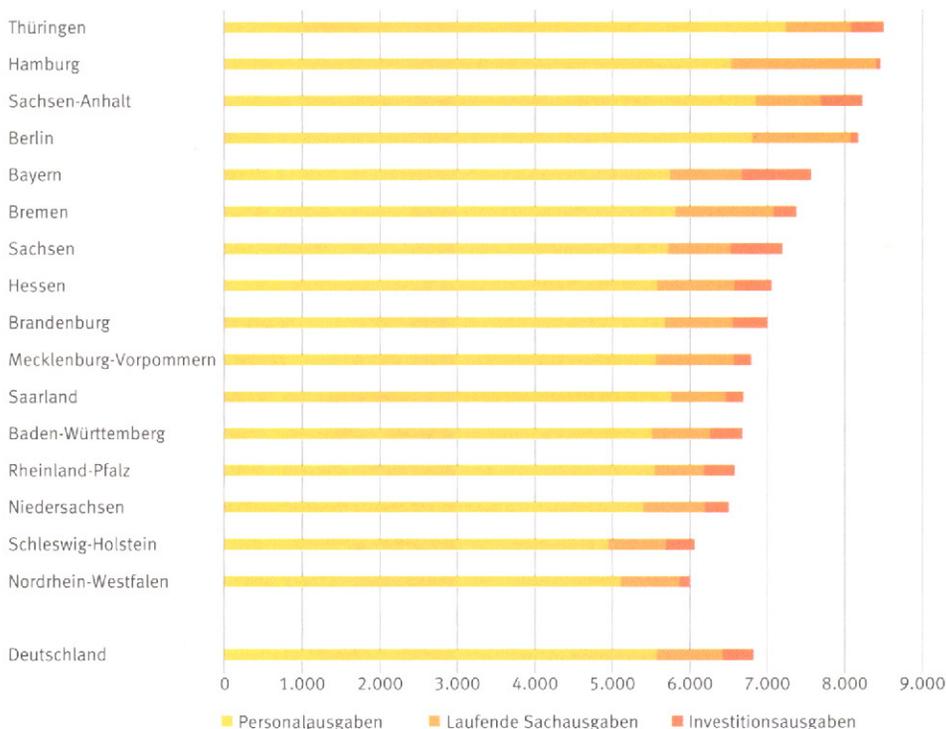
Die Kennzahl beschreibt – bezogen auf die Schülerinnen und Schüler – die länderspezifische Finanzausstattung öffentlicher Schulen. Berücksichtigt werden die Ausgaben von Ländern und Gemeinden. Als Schulausgaben gehen dabei in die Berechnung ein: Personalausgaben für Lehr- und sonstiges Personal (einschließlich unterstellte Sozialbeiträge für verbeamtete Lehrkräfte sowie Beihilfeaufwendungen), laufende Sachausgaben (z.B. Lehrmaterialien, Heizkosten, Mieten) und Investitionsausgaben (z.B. Errichtung von Schulgebäuden).

6 800 Euro je Schülerin und Schüler

Im Jahr 2012 wurden in Deutschland insgesamt für öffentliche allgemeinbildende Schulen 6 800 Euro je Schülerin und Schüler ausgegeben. Die Spannweite der Gesamtausgaben reichte dabei von 6 000 Euro in Nordrhein-Westfalen bis 8 500 Euro in Hamburg und Thüringen.

Bei einem tiefer gehenden Ausgabenvergleich auf Ebene der einzelnen Bundesländer ist zu beachten, dass die Schulstruktur und das Unterrichtsangebot

Ausgaben nach Ausgabearten je Schülerin und Schüler an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen 2012
in Euro



zwischen den Ländern differieren. Dies geht zum Beispiel auf Unterschiede in der Ganztagsbetreuung, den Betreuungsrelationen oder der Besoldungsstruktur zurück.

In allen Bundesländern entfällt der größte Teil der Ausgaben je Schülerin und Schüler auf die Personalausgaben. 2012 waren das im Bundesdurchschnitt rund 80 %.

Länderspezifische Schwerpunkte bei Sachausgaben

2012 wurden an allgemeinbildenden Schulen im Bundesdurchschnitt 900 Euro für die laufenden Sachausgaben verwendet. In Schulgebäude und andere Sachgüter wurden durchschnittlich 400 Euro investiert, wobei die Investitionsausgaben je Schülerin und Schüler in Bayern mit 900 Euro sowie Sachsen mit 700 Euro überdurchschnittlich hoch ausfielen.

Die laufenden Sachausgaben der Bundesländer unterscheiden sich durch landesspezifische Regelungen zur Lernmittelfreiheit, im Gebäudemanagement oder Unterschieden im erforderlichen Modernisierungsaufwand. Die Investitionsausgaben unterliegen auf Grund von länderspezifischen Programmen größeren Schwankungen im Zeitablauf.



Abiturientinnen/Abiturienten

Studienberechtigte Schulabgängerinnen und -abgänger mit allgemeiner Hochschulreife oder Fachhochschulreife werden auch als Abiturientinnen und Abiturienten bezeichnet (siehe Kennzahl „Studienberechtigtenquote“).

Abgängerinnen/Abgänger

Abgängerinnen und Abgänger der allgemeinbildenden Schulen sind Schülerinnen und Schüler des Berichtsschuljahres, die die Schulart nach Vollendung der Vollzeitschulpflicht am Ende oder im Verlauf des Berichtsschuljahres ohne Abschluss verlassen haben und nicht auf eine andere allgemeinbildende Schulart gewechselt haben.

Absolventinnen/Absolventen

Absolventinnen und Absolventen der allgemeinbildenden Schulen sind Schülerinnen und Schüler des Berichtsschuljahres, die die Schulart mit Abschluss verlassen haben. Eingeschlossen werden Schülerinnen und Schüler, die auf eine andere allgemeinbildende Schulart gewechselt haben, um einen zusätzlichen Abschluss zu erwerben. Nicht als Absolventinnen und Absolventen zählen Schülerinnen und Schüler, die aus der 10. Klassenstufe der Integrierten Gesamtschule in die

gymnasiale Oberstufe der Integrierten Gesamtschule übergehen.

Ausgaben je Schülerin und Schüler

Bei den dargestellten Ausgaben handelt es sich um unmittelbare Ausgaben von Bundesländern und Gemeinden für Personal, laufenden Sachaufwand und Investitionen im Aufgabenbereich Schule und Schulverwaltung. Die dort nachgewiesenen Personalausgaben werden um unterstellte Sozialbeiträge für verbeamtete Lehrkräfte sowie Beihilfeaufwendungen entsprechend den Konzepten und Angaben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ergänzt. Die Ausgabekategorien sind nach der Haushaltssystematik der Finanzstatistik abgegrenzt.

Die so ermittelten Ausgaben im Haushaltsjahr werden anschließend in Beziehung gesetzt zur Zahl der Schülerinnen und Schüler im selben Haushaltsjahr. Grundlage dafür sind die Angaben aus zwei benachbarten Schuljahren der Schulstatistik.

Bildungsbereiche/Bildungsstufen/Schulstufen

Die institutionelle Gliederung des allgemeinbildenden Schulwesens nach Schularten kann durch eine horizontale Stufengliederung nach Bildungsbereichen ergänzt werden. Diese sind durch eine

einheitliche Schulbesuchsdauer und gleiches Bildungsniveau gekennzeichnet.

Vorklassen und Schulkindergärten werden zum Vorschulbereich (Elementarstufe) gezählt. Entsprechend der auch international üblichen Abgrenzung werden die Klassenstufen 1 bis 4 als Primarbereich (Grundstufe), 5 bis 10 als Sekundarbereich I und die gymnasiale Oberstufe als Sekundarbereich II bezeichnet. Eine Ausnahme im Sekundarbereich I bilden die zur Zeit in einigen Bundesländern parallel existierenden 9- bzw. 8-jährigen Gymnasien. Ungeachtet der jeweils länderspezifischen Zuordnung der Einführungsphase zur Sekundarstufe I oder II wird für Bundeszwecke bzw. Bundesländervergleiche diese grundsätzlich der gymnasialen Oberstufe zugeordnet und damit im Sekundarbereich II nachgewiesen. Damit umfasst der Sekundarbereich I der achtjährigen Gymnasien nur noch die Klassenstufen 5 bis 9. Diese Darstellung gilt auch für die neuen Bundesländer, die seit ihrer Gründung 8-jährige Gymnasien haben.

Da die Schulbesuchsjahre und das Qualifikationsniveau der Förderschulen im Regelfall nicht mit denen der übrigen Schularten zu vergleichen sind, werden die Förderschulen nicht in diese Stufengliederung einbezogen.

Einschulung

Als Einschulung gilt die Aufnahme in die 1. Klassenstufe, nicht dagegen in eine vorschulische Einrichtung. Zum wiederholten Male eingeschulte Kinder werden nicht mitgezählt. Einschulungen können „vorzeitig“, „fristgemäß“ oder „verspätet“ erfolgen. Nichteinschulungen können „Zurückstellungen“ oder „Befreiungen“ sein.

Förderschulen

Förderschulen haben den gleichen Bildungsauftrag wie die übrigen allgemeinbildenden Schulen. Sie dienen der Förderung und Betreuung körperlich, geistig und seelisch benachteiligter sowie sozial gefährdeter Kinder, die nicht oder nicht mit ausreichendem Erfolg in anderen Schulen unterrichtet werden können. Zu den Förderschulen zählen unter anderem auch alle übrigen selbständigen allgemeinbildenden Schularten für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischer Förderung, wie zum Beispiel Realförderschulen und Gymnasialförderschulen. Gleichfalls werden dieser Schulart alle Zweige und Klassen für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischer Förderung zugeordnet, die aus schulorganisatorischen Gründen mit Grund-, Haupt-, Real- oder Gesamtschulen sowie mit Gymnasien verbunden sind.

Freie Waldorfschulen

Freie Waldorfschulen (1.-10. Klassenstufe und 11.-12. bzw. 13. Jahrgangsstufe) sind private Ersatzschulen mit besonderer pädagogischer Prägung, die die Klassen 1 bis 12 von Grund-, Haupt- und teilweise auch Förderschulen sowie höheren Schulen als einheitlichen Bildungsgang nach der Pädagogik von Rudolf Steiner führen.

Grundschule

Grundschulen (1.- 4. Klassenstufe) vermitteln Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten in einem gemeinsamen Bildungsgang. Danach erfolgt der Übergang auf eine Orientierungsstufe bzw. auf eine weiterführende Schule. In den Bundesländern Berlin und Brandenburg umfasst die Grundschule die Klassen 1 bis 6. In der bundeseinheitlichen Statistik werden die 5. und 6. Klassenstufe an diesen Schulen der Schulartunabhängigen Orientierungsstufe zugeordnet.

Gymnasien

Gymnasien sind weiterführende Schulen, die im Normalfall unmittelbar an die Grundschulen, aber auch (ähnlich wie bei den Realschulen) an die Orientierungsstufe anschließen. Die Schulbedauersdauer beträgt zwischen sieben und neun Jahren. Das Abschlusszeugnis des Gymnasiums

gilt als Befähigungsnachweis für das Studium an Hochschulen. Gymnasialförderschulen sind den Förderschulen zugeordnet.

Die 9-jährigen Gymnasien (G9-Gymnasien) umfassen Klassen 5/7 bis 10 im Sekundarbereich I und die Jahrgangsstufen 11 bis 13 im Sekundarbereich II. In 8-jährigen Gymnasien (G8-Gymnasien) treten an die Stelle der Jahrgangsstufen 11 bis 13 die Einführungsphase E sowie die Qualifizierungsphasen Q1 und Q2. Für Bundeszwecke bzw. Bundesländervergleiche werden diese grundsätzlich in der gymnasialen Oberstufe und damit im Sekundarbereich II nachgewiesen. Damit umfasst der Sekundarbereich I der achtjährigen Gymnasien nur noch die Klassenstufen 5 bis 9.

Hauptschulen

Hauptschulen (5. bzw. 7. bis 9. bzw. 10. Klassenstufe) vermitteln eine allgemeine Bildung als Grundlage für eine praktische Berufsausbildung und bereiten in der Regel auf den Besuch der Berufsschule vor. Der Abschluss der Hauptschule wird häufig auch als Berufsschulreife gewertet.

Integrierte Gesamtschulen

Integrierte Gesamtschulen (5. bis 9./10. Klassenstufe) sind Einrichtungen mit integriertem Stufenaufbau, bei denen die verschiedenen Schularten

zu einer Schuleinheit zusammen gefasst sind. Diese Gesamtschulen können organisatorisch mit Grundschulen (Grundstufe = Klassenstufe 1 - 4) und gymnasialen Oberstufen (Oberstufe = Jahrgangsstufen 11 - 13) verbunden sein. Die Ergebnisse über die additiven und kooperativen Gesamtschulen sind nicht gesondert ausgewiesen, sondern bei den entsprechenden Schularten enthalten.

Klasse

Der Begriff „Klasse“ bezieht sich auf eine Lerngruppe von Schülerinnen und Schülern (Klassenverband), die in der Regel gemeinsam unterrichtet werden. In der reformierten Oberstufe der Gymnasien, Integrierten Gesamtschulen, Freien Waldorfschulen sowie bei den Abendgymnasien und Kollegs wurden die Klassenverbände überwiegend zugunsten von Grund- und Leistungskursen aufgelöst. Für die Jahrgangsstufen 11, 12 und 13 in den allgemeinbildenden Schulen werden einheitlich keine Klassen ausgewiesen, obwohl in der 11. Jahrgangsstufe Klassen existieren.

Lehrkräfte

Als Lehrkräfte gelten alle Personen, die ganz oder teilweise im Rahmen der gesetzlich oder vertraglich festgesetzten Pflichtstunden eigenverantwortlich unterrichten oder unterrichten müssten bzw.

unter Berücksichtigung von Anrechnungsstunden eine Schule leiten.

Die Lehrkräfte werden derjenigen Schulart zugeordnet, an der sie ausschließlich bzw. überwiegend tätig sind. Die Lehrkräfte werden nach dem Beschäftigungsumfang in folgende Kategorien eingeteilt: vollzeit- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte sowie stundenweise beschäftigte Lehrkräfte. Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte sind Personen, die mit voller Regelpflichtstundenzahl (Pflichtstunden = Unterrichtsstunden + Abminderungsstunden) tätig sind.

Stundenweise beschäftigte Lehrkräfte sind mit weniger als 50 % der Regelpflichtstunden einer vollzeitbeschäftigten Lehrkraft tätig. Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter sowie Referendarinnen und Referendare werden – soweit sie selbständig Unterricht erteilen – den stundenweise Beschäftigten zugeordnet, auch wenn sie mit mehr als 50 % der Regelpflichtstundenzahl unterrichten.

Im Rahmen der Schulstatistik werden die Lehrkräfte als Personen gezählt. Davon zu unterscheiden ist die Umrechnung der teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrkräfte in Vollzeitlehrkräfteeinheiten der Kultusministerkonferenz. Hier werden die individuellen Pflichtstundenzahlen der teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrkräfte mit

der jeweiligen Regelpflichtstundenzahl in Vollzeitlehrkräfteeinheiten umgerechnet.

Quotensummenverfahren

Für die Kennzahlen „Studienberechtigtenquote“ und „Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss“ wird der Anteil der Studienberechtigten bzw. der Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss an jedem einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung ermittelt und zu einer Quote aufsummiert. Die mit dem Quotensummenverfahren berechnete Studienberechtigtenquote repräsentiert den Anteil der Personen einer synthetischen Alterskohorte, die zu einem beliebigen Zeitpunkt ihres Lebens eine Studienberechtigung erwerben. Entsprechend repräsentiert die Quote der Abgängerinnen bzw. Abgänger ohne Hauptschulabschluss den Anteil der Personen einer synthetischen Alterskohorte, die zu einem beliebigen Zeitpunkt ihres Lebens die allgemeinbildende Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen.

Realschulen

Realschulen (5. bzw. 7. bis 10. Klassenstufe) sind weiterführende Schulen, die unmittelbar im Anschluss an die 4-jährige Grundschule oder aber nach Abschluss der Orientierungsstufe besucht werden können. Die Schulbesuchsdauer beträgt

zwischen vier und sechs Jahren. Der Realschulabschluss eröffnet u. a. den Zugang zu den Fachoberschulen; er wird deshalb auch als Fachoberschulreife bezeichnet. Außerdem besteht für Absolventinnen und Absolventen sowie Abgängerinnen und Abgänger mit Realschulabschluss die Möglichkeit des Übergangs auf Gymnasien in Aufbauform. Die in Bayern eingerichteten „Drei- und vierstufigen Wirtschaftsschulen“ sind nach Landesrecht Berufsfachschulen, werden aber wegen des ähnlichen Bildungsganges zusammen mit den Realschulen ausgewiesen. Die Realförderschulen sind den Förderschulen zugeordnet.

Schularten mit mehreren Bildungsgängen

Schularten mit mehreren Bildungsgängen (5. bzw. 7. bis 9. bzw. 10. Klassenstufe) vermitteln eine allgemeine Bildung und schaffen die Voraussetzung für eine berufliche Qualifizierung. Ab der 7. Klassenstufe beginnt eine Differenzierung. Die Schülerinnen und Schüler erwerben mit erfolgreichem Besuch der 9. Klassenstufe den Hauptschulabschluss und mit erfolgreichem Besuch der 10. Klassenstufe und bestandener Prüfung den Realschulabschluss.

Schulartunabhängige Orientierungsstufen

Schulartunabhängige Orientierungsstufen sind schulartübergreifende Einrichtungen der Klassen-

stufen 5 und 6. Soweit die Orientierungsstufen aus organisatorischen Gründen bei einzelnen Schularten integriert sind, werden sie – ohne die Möglichkeit einer Trennung – bei diesen nachgewiesen.

In Rheinland-Pfalz bilden alle Klassen der Klassenstufen 5 und 6 in der Hauptschule, Realschule und dem Gymnasium die Orientierungsstufe; sie ist schulartabhängig oder schulartübergreifend eingerichtet. Auch wenn sie schulartübergreifend geführt wird, gehört sie organisatorisch zu einer der beteiligten Schulen, sie wird deshalb statistisch den beteiligten Schularten zugeordnet.

Schule

Als Schule gilt eine Bildungsstätte, -einrichtung oder Anstalt, in der Unterricht nach einem von der zuständigen Aufsichtsbehörde festgesetzten oder genehmigten Lehrplan erteilt wird.

Schule kann als Verwaltungs- bzw. Organisationseinheit gesehen werden d.h. mehrere Schularten können organisatorisch einer Schulleitung unterstellt sein. Daneben werden alle Schularten, die im Hinblick auf Lehrpläne, Bildungsziel bzw. Qualifikationsniveau einen eigenständigen Charakter haben, als Schulen gezählt. Außenstellen einer Schule, die als Filialen oder Dependancen

räumlich in einer anderen Einrichtung untergebracht sind, werden nicht als Schulen gezählt.

Schülerinnen/Schüler

Als Schülerinnen und Schüler werden die im jeweiligen Schuljahr an einer allgemeinbildenden Schule angemeldeten Personen bezeichnet.

Schülerinnen/Schüler mit sonderpädagogischem Förderungsbedarf

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderungsbedarf besuchen neben Förderschulen zum Teil auch eine der übrigen allgemeinbildenden Schularten und werden bei der jeweiligen Schulart nachgewiesen.

Status der Schule

Unterschieden werden Schulen nach öffentlichem und privatem Status. Öffentliche Schulen sind staatliche und solche nichtstaatliche Schulen, die nach Landesrecht als öffentliche Schulen gelten. Alle übrigen Schulen zählen zu den privaten Schulen.

Studienberechtigte

Studienberechtigte sind Absolventinnen und Absolventen mit allgemeiner, fachgebundener oder Fachhochschulreife aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen.

Wiederholerinnen/Wiederholer

Als Wiederholerinnen und Wiederholer gelten die Schülerinnen und Schüler, die eine Klassenstufe zum zweiten Mal durchlaufen (zum Beispiel wegen Nichtversetzung oder freiwilligem Rücktritt), unabhängig davon, ob sie die Schulart gewechselt haben. Ist das Wiederholen mit einem Schulwechsel verbunden, werden die Schülerinnen und Schüler bei der aufnehmenden Schule gezählt, d.h. Schülerinnen und Schüler, die im Gymnasium nicht versetzt werden und dieselbe Klassenstufe zum Beispiel in der Realschule wiederholen, erscheinen in der Realschule als Wiederholerin bzw. als Wiederholer. Besucht der Schüler/die Schülerin im laufenden Schuljahr die gleiche Klassenstufe wie im Vorjahr, dann zählt er als Wiederholerin bzw. als Wiederholer (Stichtagsvergleich).





www.destatis.de

Zentraler Auskunftsdienst

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

www.destatis.de/kontakt

www.destatis.de/publikationen